

Inhaltsverzeichnis Sep-Okt 1914

1914 – September	2
Feldpostbrief vom 03.09.14	2
Postkarte vom 05.09.14.....	4
Brief vom 11.09.14	6
Telegramm vom 13.09.14	9
Brief vom 14.09.14	10
Telegramm vom 15.09.14	13
Telegramm vom 21.09.14	14
Brief vom 22.09.14	15
Brief vom 26.09.14	21
Feldpostkarte vom 28.09.14.....	24
Brief a vom 30.09.14	25
Brief b vom 30.09.14	31
1914 – Oktober	40
Telegramm vom 05.10.14	40
Brief vom 05.10.14	41
Brief vom 06.10.14	43
Brief vom 09.10.14	45
Feldpostkarte vom 13.10.14.....	48
Brief vom 16.10.14	49
Brief vom 19.10.14	57
Feldpostbrief vom 22.10.14	60
Brief vom 23.10.14	61
Feldpostbrief a vom 24.10.14	65
Feldpostbrief b vom 24.10.14	68
Feldpostbrief vom 25.10.14	69
Brief vom 27.10.14	71
Brief vom 29.10.14	75
Feldpostkarte vom 31.10.14.....	79

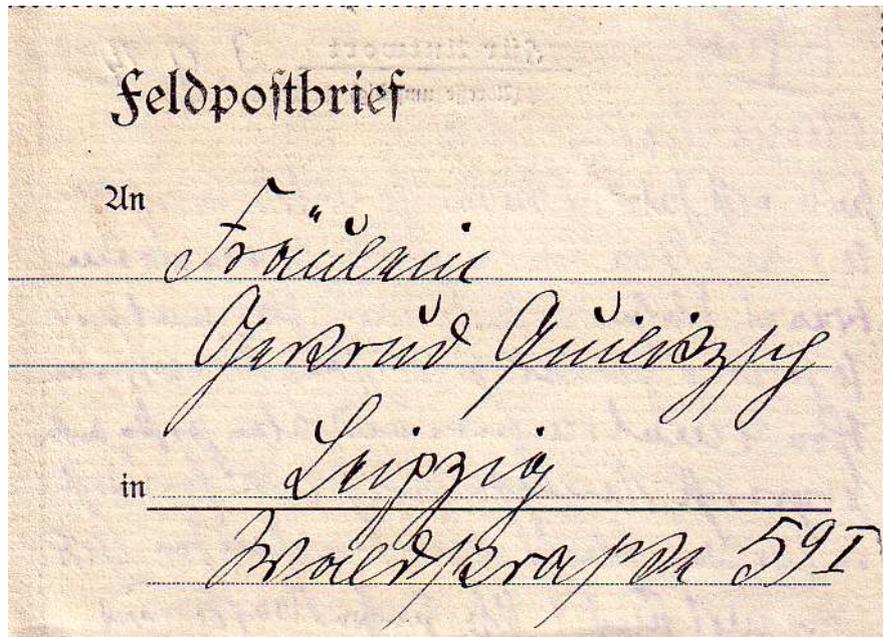
1914 – September

Feldpostbrief vom 03.09.14

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße 59I

Absender: ohne

Poststempel: ohne



In Eile!

3. 9. 14.

Meine liebe Trude,
 heute erst habe ich Deinen so lieben Brief vom
 20. 8. erhalten und bin glücklich, von einem
 treuen Menschen in der fernen Heimat mich
 so herzlich geliebt zu wissen. Wir waren
 schon 4 mal im Feuer und haben heiße, aber
 erfolgreiche Kämpfe geführt. Der Feind ist
 in wilder Flucht davongelaufen. Gott
 war mit uns! Aber unsre Kräfte und
 Herzen sind bei der andauernden Ver-
 folgung aufgerieben worden. Wir
 marschieren noch immer Tag und Nacht
 und kommen nicht zur Ruhe. Jetzt sind wir
 schon auf dem halben Weg nach Paris.
 O, wenn der Frieden bald käme und
 uns wieder so glückliche Stunden wie bisher
 bescherte! Ich bete zu Gott und schließe Dich, mein
 Liebling, in meine Bitten ein. Schreibe
 mir, bitte, recht oft. Deine Briefe sind jetzt mein
 ganzes Glück. Herzinnige Grüße u. Küsse. D.K.

Für Antwort 3. 9. 14.
(Adresse umseitig)

Mein lieber Fritz,
 heute ist ja ein Tag, so wie du es
 20.8. empfunden und bei glücklich, so wie
 heute Morgen in der Person für mich wie
 so sehr geliebt zu wissen. Aber warum
 also 4. und in der Person für mich
 so sehr geliebt zu wissen. Aber warum
 in wie ich flücht davon gelassen. Gott
 was ist das! Aber außer Kraft und
 davon sind bei der anderen worden. Das
 folgende aufzusuchen werden. Aber
 wenn ich auf meine Tag und Nacht
 und davon auf die für die Zeit und
 schon an 7. und 8. Tage und 9. Tage.
 O warum die für mich und
 und warum so glücklich sind von Kopf
 bis Fuß! Ich bin zu Gott und Christus die meine
 Erlösung, in meinem Leben und in. Ich bin
 mein Leben und die. Ich bin die
 ganz die. Ich bin die. Ich bin die.

Das Briefinnere

Postkarte vom 05.09.14Feldpost.

Ansichtskarte : COMPERTRIX-L'Eglise; Debar freres, editear.
Adresse: Frl. Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstr. 59¹.
Absender: obne
Poststempel: obne

(Sonabend)

Meine liebe Trude, 5. 9. 14
 gestern sind wir mit Musik und
 fliegenden Fahnen in Chalons
 an Marne eingezogen. Den Ort
 mußt Du Dir auf einer Karte an-
 sehen. Du wirst sehen, wie weit wir
 schon vorgerückt sind. Heute haben wir
 das erste Mal seit 3 Wochen unseren Koffer
 wiederbekommen und die Wäsche wechseln können.
 Ruhe haben wir aber immer noch nicht; es kann
 jeden Augenblick weiter gehen, vielleicht
 in der Richtung nach Paris. Wir haben
 unter nächtlichen Dorfgefechten sehr zu leiden

gehabt und schon manchen lieben Kame-
 raden verloren. Ich habe bis jetzt nur ei-
 nen ganz unbedeutenden Streifschuß
 bekommen. Nur meine Füße sind von
 dem endlosen Marschieren kaputt. –
 Mein Geb.tag ist der 24.X.82. Gebe
 Gott, daß wir ihn in Glück und Frie-
 den in Leipzig feiern dürfen.
 Mit herzl. Grüßen u. Küssen
 Dein Dich in Treue liebender
 Kurt.



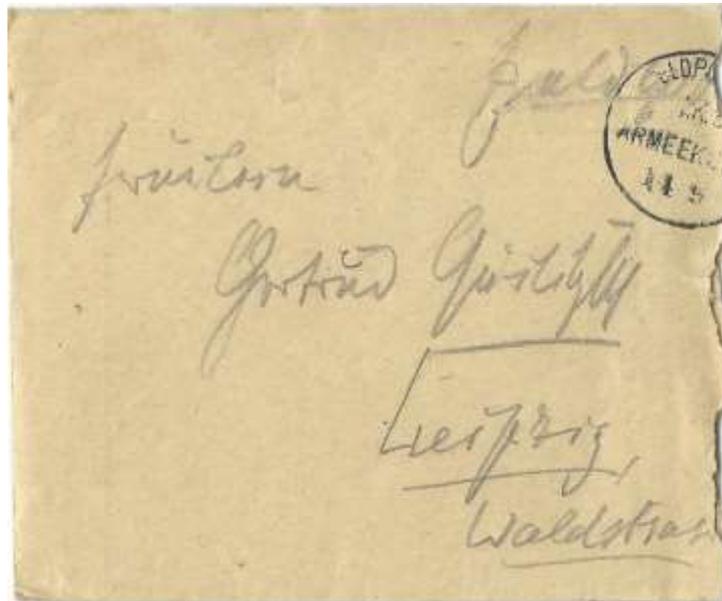
Brief vom 11.09.14

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrass ...

Absender: ohne

Poststempel: FELDPO... I.K. ARMEEKOR... 14 9



(Freitag)

11. IX. 14.

Mein Herzensliebbling,

seit meiner letzten Karte sind schwere Tage über uns hereingebrochen. Drei Tage haben wir in einer mörderischen Schlacht gelegen und mehr als die Hälfte unserer Offiziere und Mannschaften verloren. Am ersten Tage habe ich über 14 Stunden immer auf derselben Stelle im feindlichen Granat- und Schrapnellfeuer gelegen und bin, während eine Granate meinen Nebenmann fast zerrissen hat, Gott sei Dank wie durch ein Wunder heil davon gekommen. In der Nacht mußten wir Schützen-

gräben auswerfen, und schon am Morgen begann das schaurige Artilleriefeuer der Franzosen von neuem. Immer wieder schleuderten sie Schrapnells und Granaten in unsere Reihen, während unsere Artillerie den Feind nicht finden und nicht beschießen konnte. Trotz-

dem sind wir in dem entsetzlichen Feuer vorwärts gestürmt und haben die Franzosen zurückgedrängt. Ich habe mit meiner Kompagnie den Franz. ziemliche Verluste beigebracht, geriet aber dann in Maschinengewehrfeuer und mußte zurückgehen. Dabei bekam ich einen Schuß in das linke Gesäß. Die Kugel steckt noch in der linken Hüfte und soll von dort nächsten Tagen entfernt

werden. Hoffentlich kann ich sie als Erinnerung mit heim bringen.! Jetzt liege ich, nachdem man mich von einem Lazareth ins andere geschickt hat, in der Nähe von Chalons und werde noch 8 Tage etwa warten müssen, ehe ich an die Front zurückkehren kann. Ich danke unserem lieben Gott, daß er mich bisher so treu und sicher geleitet hat!

Was sich auf dem Kriegsschauplatze abspielt, erfahren wir fast gar nicht. Wie lange der Krieg noch dauern wird, können wir erst recht nicht übersehen. Leben, wir sind fast am Ende unserer Kräfte,

den Frieden miterleben und alle Menschen, die man so herzlich liebt, wieder sehen und mit ihnen zusammenleben zu können, ist der schöne Traum, der allabendlich, wenn unser Stern über dem Schlachtfeld leuchtet, mein Sehnen und Hoffen erfüllt. O meine über alles geliebte Trude, in den letzten schweren Tagen habe ich wie noch nie in meinem Leben so tief empfunden, welch großes Glück es ist, von Dir treu und heiß geliebt zu werden. Für Dich und unser Glück will ich weiterleben!

Dein Kurt.

11. Okt 14

Mein Liebling!

Ich bin so glücklich über die
 Nachricht, dass du dich
 von dem Feind befreit hast und
 wieder in der Heimat bist. Ich
 habe dich so sehr vermisst und
 bin so stolz auf dich, dass du
 dich so tapfer behauptet hast.
 Ich hoffe, du wirst bald wieder
 zu mir kommen und wir können
 wieder zusammen sein. Ich
 liebe dich so sehr, wie du
 mich liebst. Ich bin dein
 treuer Mann, wie du bist
 meine treue Frau.

Mein Liebling!

Ich bin so glücklich über die
 Nachricht, dass du dich
 von dem Feind befreit hast und
 wieder in der Heimat bist. Ich
 habe dich so sehr vermisst und
 bin so stolz auf dich, dass du
 dich so tapfer behauptet hast.
 Ich hoffe, du wirst bald wieder
 zu mir kommen und wir können
 wieder zusammen sein. Ich
 liebe dich so sehr, wie du
 mich liebst. Ich bin dein
 treuer Mann, wie du bist
 meine treue Frau.

Mein Liebling!

Ich bin so glücklich über die
 Nachricht, dass du dich
 von dem Feind befreit hast und
 wieder in der Heimat bist. Ich
 habe dich so sehr vermisst und
 bin so stolz auf dich, dass du
 dich so tapfer behauptet hast.
 Ich hoffe, du wirst bald wieder
 zu mir kommen und wir können
 wieder zusammen sein. Ich
 liebe dich so sehr, wie du
 mich liebst. Ich bin dein
 treuer Mann, wie du bist
 meine treue Frau.

Mein Liebling!

Ich bin so glücklich über die
 Nachricht, dass du dich
 von dem Feind befreit hast und
 wieder in der Heimat bist. Ich
 habe dich so sehr vermisst und
 bin so stolz auf dich, dass du
 dich so tapfer behauptet hast.
 Ich hoffe, du wirst bald wieder
 zu mir kommen und wir können
 wieder zusammen sein. Ich
 liebe dich so sehr, wie du
 mich liebst. Ich bin dein
 treuer Mann, wie du bist
 meine treue Frau.

Die 4 Seiten des Briefes

Telegramm vom 13.09.14

Adresse: Leipzig Quilitzsch Waldstrasse 59 2
 Telegraphenamnt Leipzig
 Absender: Telegramm aus couvin

(Sonntag)

Blatt № 097	85 Pf Leipzig	einziehen 85 pf
Leitung Nr. _____ Telegraphenamt Nr. _____	Leipzig quilitzsch waldstrasse 59 2 Leipzig.	
Aufgenommen den 13/9/14 um 4 Uhr 16 Min. vorm. von _____ durch _____	 Telegraphie des Deutschen Reiches. Leipzig. Telegraphenamnt.	
Telegramm aus _____		couvin 17/13/9 10/20 m ctrf
= leichtverwundet Lazarett couvin belgien grosser saal . bitte sofort telegraphische nachricht = gruss kurt + 		

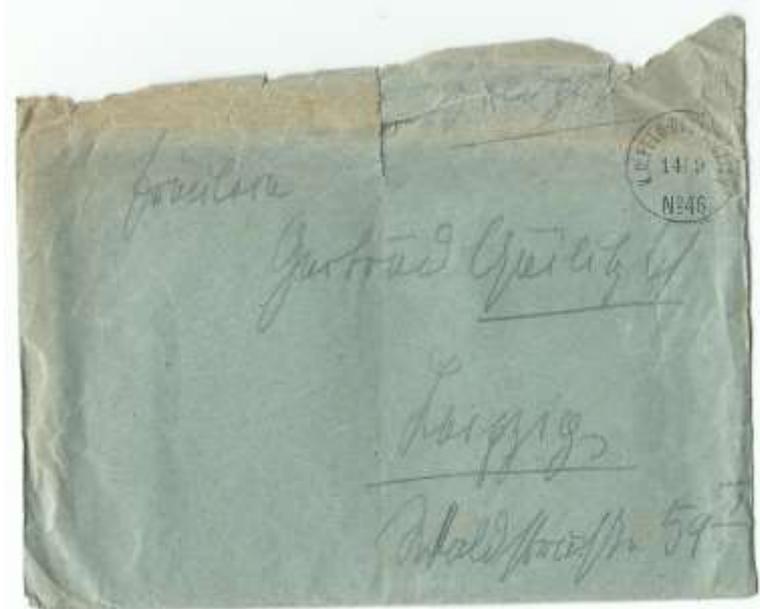
Brief vom 14.09.14

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße 59^{II}

Absender: *ohne*

Poststempel: K.D.FELD-POSTSTATION Nr 46 14/9



(Montag)

Couvin, 14. 9. 14.

Meine über alles geliebte Trude,
daß ich in der großen Schlacht bei Vitry südlich
von Chalons leicht verwundet worden bin, habe
ich Dir schon geschrieben. Bei der schlechten Verbindung
ist es aber möglich, daß Du den Brief noch nicht
erhalten hast. Inzwischen bin ich nach langer
Fahrt im Auto in Couvin, das an der franz.-belg.
Grenze liegt, in einem größeren Lazareth ganz
gut untergebracht. Aber alles ist von Ver-
wundeten schrecklich überfüllt. Täglich gehen
mehrere Züge nach der Heimat und bringen
Verwundete zurück. Meine Wunde wird
sich bald geschlossen haben. Morgen soll das
Geschoß, das noch unter der linken Hüfte
sitzt, entfernt werden. Ich hoffe dann,
in 8 Tagen wieder an die Front zurückkehren
zu können. Wenn ich wenigstens bis dahin
Dich, meinen einzigen Liebling, bei mir

haben könnte! Wenn ich jetzt den ganzen
Tag ruhig im Bett liege, kehren unsere ge-
meinsamen Stunden herzlicher, auf-
richtiger Liebe in die Erinnerung zurück.
Wie fühlt man es jetzt, wie glücklich uns
der Himmel erst hat werden lassen. Und

unfaßbar will mir die Freude erscheinen,
erst wieder in Frieden so glücklich mit-
einander leben zu dürfen. Für jetzt
bin ich schon froh, so oft als möglich
in Gedanken bei Dir sein und bei
klarem Himmel den großen hellen
Stern unsern Glückes suchen und in ihm
Dich fühlen und grüßen zu können.

Weil ich jetzt von meiner Truppe ab-
gekommen bin, erreichen mich keine
Nachrichten aus der Heimat mehr. Deshalb
habe ich Dir, mein Herze, gestern von hier
telegraphiert und Dich um telegrafische

Nachricht gebeten, um wenigstens ein Le-
benszeichen von meinem lieben Tru-
delchen zu erhalten. Aber ich fürchte,
das Telegramm ist noch gar nicht
befördert worden. Außerdem ist
wohl wieder auf 2 Wochen die Brief-
sperre verfügt worden. Und doch macht
jeder Gruß von einem lieben Men-
schen aus der Heimat so unendlich
Freude. Es ist, als dürfte man schon
morgen heimfahren und seine
Lieben in den Arm schließen.
Möge Gott es uns geben nach Kampf
und Sieg! – Ich überlege mir jetzt,
wo ich paar Tage Ruhe habe, wo Du
mit Martina gerade sein wirst, be-
gleite Dich ins Rosental und durch die
König Johann Straße. Wie sehne
ich mich jetzt nach meiner Arbeit,

nach meiner Wohnung und den fried-
lichen Abendstunden mit Dir, meine
Liebe. Noch aber werden wir sicher kämpfen
müssen, ehe wir des Friedens uns wieder
freuen dürfen. – Sei lieb zu Deiner
Schwester und stehe ihr bei! Was
macht Dein Bruder, was Liesbeth?
Warst Du einmal zu Hause. Nun aber,
meine geliebte Trude, will ich schließen
und mit meinen verwundeten Kame-
raden plaudern. Wenn die Nacht kommt,
will ich Dich in mein Gebet einschließen
und Gott bitten, uns unser Glück zu er-
halten. Ich grüße und küsse Dich in
unwandelbarer Treue und Liebe

Dein

Kurt.

Telegramm vom 15.09.14

Adresse: Leipzig Quilitzsch Waldstraße 59, 2
Telegraphenamt Leipzig
Absender: Telegramm aus couvin

(Dienstag)

Blatt № 047	einziehen 70 pf	2372
Leitung Nr. <i>1074</i>	quilitzsch waldstr 59,2 leipzig =	
Telegramm Nr.		
 ammen den 15. 1914		
um 11 Uhr 35 Min. <i>12</i>		
von <i>12</i>		
durch <i>Hand</i>		
Telegraphie des Deutschen Reiches.		
Leipzig. Telegraphenamt.		
Telegramm aus	+ couvin 14 6	ctr f = 28. den / um Uhr Min. <i>ct. L.</i>
leicht verwundet lazarett couvin - belgien .. bitte:		
telegraphische nachricht grusz = kurt +		
<i>Hand</i>		

Telegramm vom 21.09.14

Adresse: Gertrud Quilitzsch Waldstraße 59 1 Leipzig
Telegraphenamt Leipzig
Absender: Telegramm aus couvin

(Montag)

115 pf einziehen =

Blatt № 038

Leitung Nr. *574*

Telegraphenamt Nr. _____

Kommen den *21.9.14* 1914

Uhr *11* Min. *30* nach

gertrud quilitsch waldstr 59 1 leipzig =

67

Telegraphie des  Deutschen Reichs.

Amt **Leipzig**. Telegraphenamt.

Telegramm aus: _____ + couvin 23 20/9 7 s etrbln *21.9.14* um _____ Uhr _____ Min. vorn. nachw.

noch 10 tage im Lazarett couvin . bitte hierher telegrafische nachricht
seit einem monat nichts gehoert grusz kurt .+

Joh

G. 189.

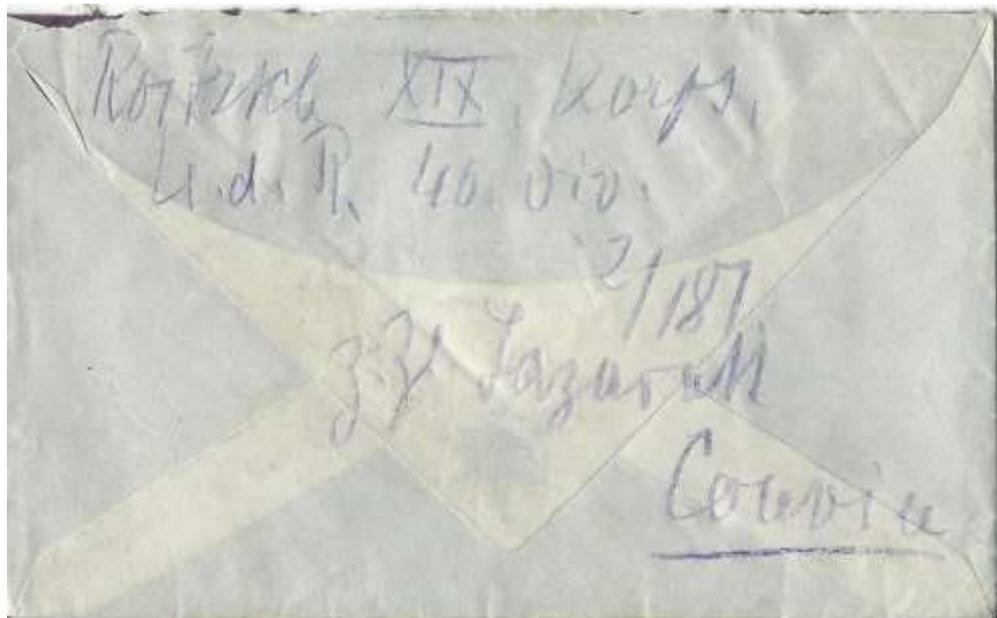
Brief vom 22.09.14

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße 59¹

Absender: Roitzsch Lt.d.R. XIX. Korps 40. Div, 2/181. z.Zt. Lazarett Couvin

Poststempel: FELDPOSTSTATION Nr. 46 23.9.14 7-8N



(Dienstag)

Couvin, 22. IX. 14.

Mein herzensguter Liebling,

ich bin in schwerer Sorge um Dich, mein liebes Trudelchen. Als ich am 12. Sept. ins Lazarett Couvin in Belgien eingeliefert wurde, habe ich Dir das sofort deponiert und Dich um telegrafische Nachricht gebeten. Weil keine Antwort kam, habe ich das Telegramm bald wiederholt und gestern zum 3. Male telegraphiert, bin aber noch immer ohne Nachricht von Dir, mein liebes Kind. Ist Dir, Herze, etwas zugestoßen? Bist Du nicht

mehr bei Aßmanns? Wissen sie Deine gegenwärtige Adresse nicht? Denke doch, die letzte Nachricht, die ich von Dir habe, stammt vom 21.8.14. Seit dem haben wir keine Verbindung mehr mit der Feldpost. Nun hoffte ich, wenigstens einen Gruß ins Lazarett zu bekommen. Aber auch diese Hoffnung scheint geschwunden. Denn wenn Du diese Zeilen liest, werde ich wieder an der Front sein und bei meinem Regimente weiterkämpfen. In 6-8 Tagen werde ich das Lazarett verlassen können. Meine Wunde heilt sehr gut. Das Geschoß, das stecken geblieben war, ist mir in der linken Hüfte herausgeschnitten worden. Es ist sehr gut erhalten. Wie gern würde ich es Dir

später mal zeigen und mit Dir plaudern von den schweren Stunden, die hinter mir liegen! Aber wie viele heiße Kämpfe werden uns noch beschieden sein. Hier im Lazarett habe ich mich – Gott sei Dank – von den furchtbaren Anstrengungen und Entbehrungen recht erholen können. Ich liege mit meinem Bataillonskommandeur, der auch verwundet ist, allein in einem Zimmer und habe durch ihn manche Annehmlichkeiten in der Verpflegung. – Von Schumpelt erfahre ich heute durch meine Eltern, daß er schon seit dem 5. September verwundet ist. Wo er liegt,

weiß ich nicht. Auch sonst habe ich weder von ihm noch von meinen Brüdern etwas gehört. Der eine muß jetzt ausgerückt sein,

der andre ist zum Landsturm eingezogen. Nur paar Telegramme habe ich jetzt mit meinen Eltern wechseln können. Wie furchtbar gern hätte ich es auch mit Dir getan! Wie hätte mich ein kurzer Gruß von Dir so erfreut! Schriebst Du nicht im letzten Briefe, ich sei der liebste Mensch, den Du hättest? O, meine liebste Trude, wenn Du fühlen könntest, wie stark und mutig mich Dein Geständnis gemacht hat! Ich bin so freudig und zuversichtlich gegen den Feind gezogen. Ich habe jetzt keine anderen Gedanken als die, daß wir den starken Feind schlagen und unter Einsetzung des Lebens kämpfen für Vaterland, vor allem für die Menschen, an denen man mit heißer Liebe hängt! Für Dich und meine Eltern. –

(Mittwoch)

23. IX. 14.

Heute Morgen haben wir hier dem Adjutanten unseres Regimentes, dem eine Granate das Bein zerschmettert hatte, das letzte Geleit gegeben. Es war ein heiterer warmer Herbsttag. Zum ersten Male schien nach kalten, düsteren Tagen wieder die liebe Sonne. Vornweg marschierte eine Landwehrkompagnie 106, dann wurde der einfache Sarg getragen; ihm folgten eine Anzahl Offiziere und Schwestern vom roten Kreuz. Auch ein französischer Arzt, der Haus und Familie verloren, war dabei und legte einen Strauß schöner Blumen am Grab nieder. Es waren wohl schon 20 Gräber deutscher Soldaten dort. Aber unser Kamerad war der erste Offizier, der hier be-

erdigt wurde. Der Pastor – ein junger Theologe, der hier als Sanitäter hilft – war recht langweilig. Dagegen sprach unser Major, der von älteren Offizieren allein noch übrig geblieben ist, ganz ergreifend. Als einzigen Trost

für die Eltern haben wir ihnen das Eiserne Kreuz, das der Sohn kurz vor dem Tode noch erhalten hat, heute geschickt.

Nachher habe ich meinen Verband erneuern lassen. Dabei meinte der Arzt, ich würde doch noch zwei Wochen hier im Lazarett aushalten müssen. Die breiten Wunden, die gerade in der linken Hüftengegend liegen, schließen sich nur sehr langsam. Eigentlich soll ich den

ganzen Tag liegen, und die Schwester, die für uns sorgt, sieht streng darauf, daß ich es tue. Aber ich kann nicht so lange still liegen, sondern humple manchmal aus dem Zimmer ins Freie. Nun werde ich also doch vor dem 4. – 6. Oktober kaum wieder an die Front zurückkehren können. Wenn ich nur bis dahin von Dir paar Zeilen hierher - Couvin, Lazarett – bekommen könnte. Aber ich fürchte, daß Dich nicht einmal dieser Brief erreicht. Vielleicht finde ich dann wenigstens beim Regiment einen Gruß nach der Rückkehr vor.

Meine Gedanken weilen immer bei Dir. Was gibst Du jetzt an Deinen freien Abenden und Sonntagen an?

Bist Du mal mit Berta zusammen gewesen? Hast Du auch Grafs wieder besucht. Der große Stern ist mir noch immer treu. Jetzt, wo die Abende wieder klar sind, leuchtet er besonders schön. Auch unsern Major, mit dem ich auf einem Zimmer liege, habe ich schon mit ihm bekannt gemacht. Jeden Abend, wenn wir das Fenster öffnen, leuchtet er zu uns herein und tröstet auch für die ersehnten Grüße. Für heute lebe wohl und sei mit heißer Liebe herzinnig geküßt von
Deinem treuen Kurt.

Brief vom 26.09.14

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59^I

Absender: *ohne*

Poststempel: K.D.FELDPOSTSTATION Nr. 53 27/9

Couvin, 26. IX. 14.

Mein liebes, gutes Herze,

nun habe ich Deinen Brief vom 15.9. und das Schokoladenpaket vom 19.9. bekommen und möchte Dir sagen, wie sehr Du mich damit beglückt hast, vor allem, weil ich nun weiß, daß Dir nichts zugestoßen ist und Du noch in L. steckst. Die Tage der Ungewißheit waren unerträglich. Sie könnten allen, die im Felde liegen, wohl erspart bleiben, wenn Bahn und Post besser arbeiten wollten. Die haben uns mächtig im Stich gelassen. Von meinen Eltern habe ich auch zwei Briefe erhalten. Pakete kommen überhaupt nicht an, von Liebesgaben gar nicht zu reden. Und doch wie freuen wir uns über ein kleines Schokoladen- oder Cigarrenpaket. Drum danke ich Dir, mein

Liebling, auch ganz besonders für die Schokolade. Ich habe mich furchtbar darüber gefreut, werde sie aber erst verspeisen, wenn ich wieder ausgehungert vorn im Schützengraben liege und so recht empfinden darf, wie ich für Deine Liebe zu danken habe. Jetzt bin ich ausgesprochen erholt, ja infolge guter Pflege und reichlichen Essens so dick geworden, wie Du mich noch nie gesehen hast. Das liegt aber auch an der wenigen Bewegung, die ich habe. Ich soll immer still sitzen oder liegen. Wenn ich wieder vorkomme, werde ich den *Rothosen* ein viel dichteres Ziel bieten als vorher. Aber die Infanterie schießt immer zu hoch, bloß ihre Artillerie feuert verdammt genau. Aber wenn unser lieber Herrgott nicht will, treffen die mich nicht. Gestern und vorgestern habe ich schon kleine Abendspaziergänge in der warmen Herbstsonne unternommen, das erste Mal mit dem Major, das 2. Mal mit unsrer Schwester Frau A. Heinze aus Leipzig.

Sie ist sehr nett und natürlich und hat sich meiner recht angenommen, so daß ich ihr schon manchmal mein Herze ausgeschüttet habe. –

Am Donnerstag depeschierte mir mein jüngster Bruder, daß er nun auch ausgerückt sei. Wohin, weiß ich nicht. Meine Eltern sind nun ganz allein u. alle drei Jungens sind fort. Das wird schwere Tage geben.

Unser Armeekorps ist furchtbar zusammengeschmolzen. Meine Kompagnie ist dabei noch gut weggekommen. Mit 240 Mann bin ich ausgerückt; als ich sie vor bald 3 Wochen verließ, hatte sie nur noch 128 Mann. Jetzt haben sie paar Ruhetage gehabt. Seit gestern – heute ist inzwischen Sonntag geworden – soll aber die große Entscheidungsschlacht toben. Sie wird wohl länger dauern, so daß ich immer noch zur rechten Zeit

kommen werde. Meine Wunde heilt recht langsam, aber gut. Neulich hat sie etwas ge-eitert und einen Knochensplitter abgesondert. Unser Arzt fängt auch an, nervös zu werden. Mal dauerts noch 8, mal noch 14 Tage, ehe ich an die Front komme. Ich werde Dir das noch rechtzeitig telegrafieren, auch wenn wir von Couvin weggehen. Unser Lazarett soll nämlich weiter verlegt werden. Du Ärmste, hast jetzt soviel Auslagen wegen meiner vielen Telegramme. Aber ich werde Dir, mein liebes Herze, alles bezahlen. Damit will ich für heute schließen und den Brief nach der Feldpost bringen. Dann will mir in der Stadt paar warme Socken kaufen und mich wieder ausruhen. Helm und Säbel habe ich auch nicht mehr. Sei von ganzem Herzen und mit treuer Liebe innig begrüßt und geküßt.

Dein Kurt.

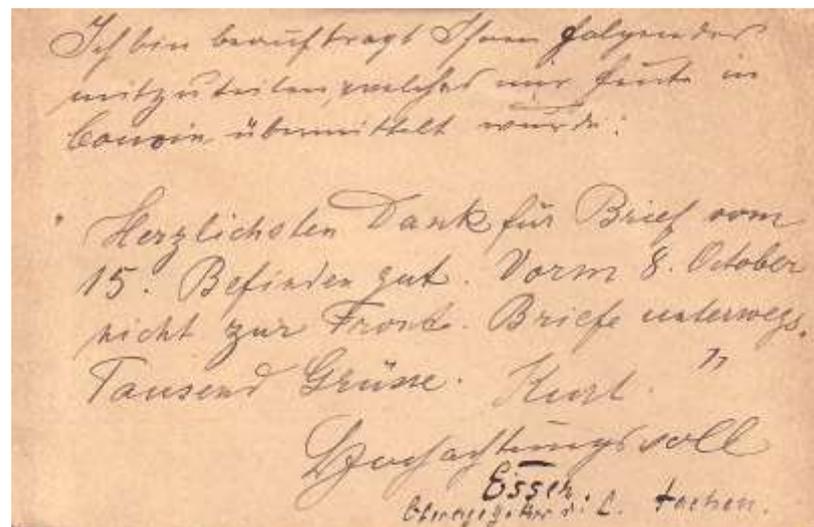
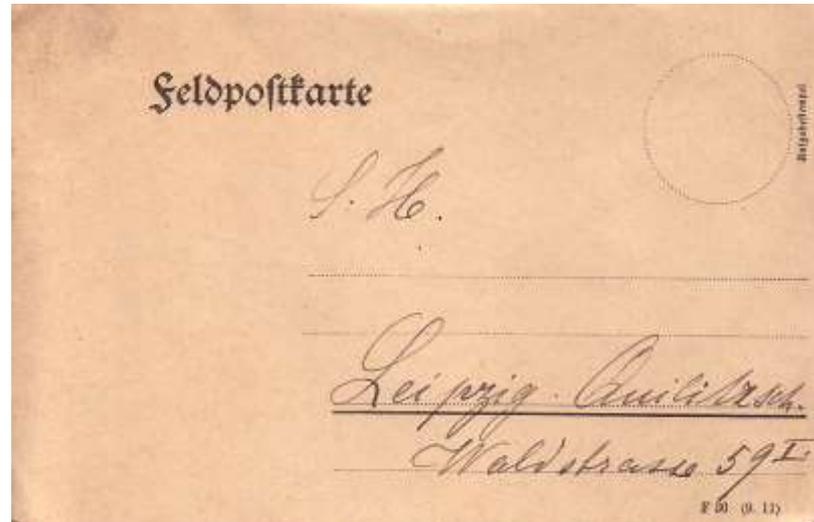
Feldpostkarte vom 28.09.14

Adresse: S.H. Leipzig, Quilitzsch, Waldstraße 59!

Absender: ohne

Poststempel: ohne

(Montag)



Ich bin beauftragt Ihnen folgendes mitzuteilen, welches mir heute in Couvin übermittelt wurde:
„Herzlichsten Dank für Brief vom 15. Befinden gut. Vorm 8. Oktober nicht zur Front. Briefe unterwegs. Tausend Grüsse. Kurt.“

Hochachtungsvoll
Esser.

..... L. Sachen.

Brief a vom 30.09.14

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig Waldstrasse 59¹

Absender: Roitzsch/Kurt/ XIX.Korps 40.Div. 2./181.

Im Brief: *Beschriebene Ansichtskarten:*

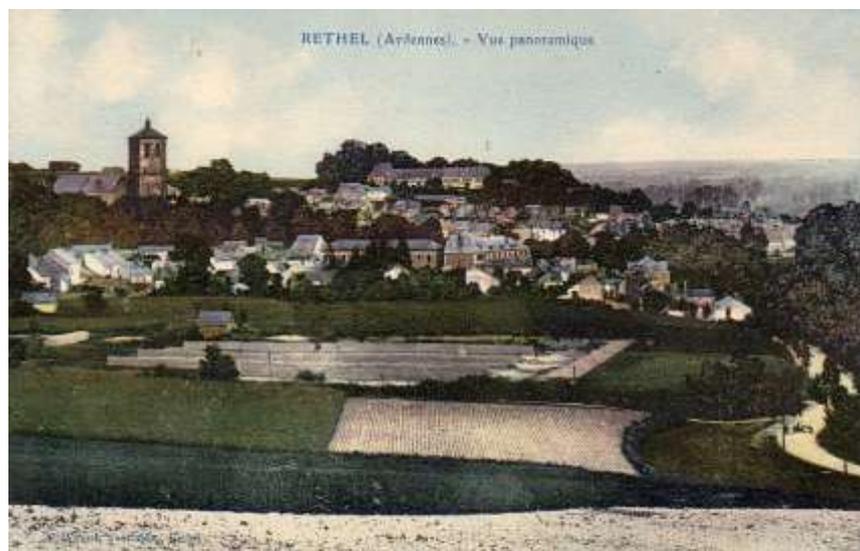
1.) RETHEL(Ardennes) – *Vue panoramique*; *A.Wilmet, photo.-edit., Rethel*

2.) RETHEL(Ardennes) – *Hopital General*; *A.Wilmet, photo.-edit., Rethel*

4 beschriebene Seiten Briefpapier im Notizbuchformat

Poststempel: mit Marke herausgeschnitten

(Mittwoch)



Etappenlazarett Rethel,
den 30. IX. 14.

Mein herziger Liebling,
inzwischen habe ich Dich schon wieder mit einem Telegramm beunruhigt. Aber die Briefe kommen – wenn überhaupt – doch alle viel zu spät. Unser Lazarett ist jetzt weiter nach vorn nach Frankreich hinein verlegt worden. Den Ort Rethel findest Du auch auf der Karte. Es ist eine grosse reiche Stadt, von unsrer Artillerie aber vollkommen zusammengeschoßen. Unser Hospital, worin das Lazarett untergebracht ist und nur noch wenige Häuser sind stehen geblieben. Noch viele, viele andere Ortschaften, die jetzt hinter uns liegen, sind völlig zertrümmert. Wieviel Glück ist damit zerstört! – Ich schrieb Dir schon, dass wir bereits ca. 50 km südlich von Chalons gestanden haben und ich dort verwundet worden bin. Jetzt sind wir längst wieder diesseits der Marne, weil wir etwa 60 km haben zurückgehen müssen. Das waren böse Tage. Jetzt steht es wieder besser. Nur kommen wir gar nicht recht vorwärts, weil die

franz. Artillerie schon auf weite Entfernung sehr gut schießt. Wenn die braven Bierbankpolitiker, die jeden Tag eine grosse Siegernachricht hören möchten, mal sehen und hören könnten, wie die Granaten Schlag auf Schlag in unsere Reihen fahren! Aber Gott wird uns weiter helfen!

Kurz bevor ich am Montag hier eintraf, ist mein Bruder Erich von der Heimat hier durchgekommen und nach der Front gerückt, ohne dass ich ihn noch habe erreichen können. Gestern wurde nun ein Verwundeter von der II. Komp. 181 hier eingeliefert, von dem erfahre ich, dass mein Bruder noch nachts meiner Kompagnie zugeteilt worden ist und schon am Morgen eine Patrouille gegen

die feindl. Schützenlinie geführt hat.
Am Montag oder Dienstag (5. od. 6. X)
gehe auch ich zur Front und hoffe, mei-
nen Bruder heil und munter anzu-
treffen. Dann wollen wir ge-
meinsam gegen unseren Erbfeind
kämpfen. Und wenn Du mich, mein

- 3) liebes Trudelein, in Dein Abend-
gebet einschliesst, so vergiss
auch meinen Bruder nicht.
Der 3. Bruder steckt beim Landsturm,
aber immer weiss ich noch nicht, wo er
ist. Es ist schwer für meine Eltern,
drei Jungen ins Feld zu schicken.
Aber sie sind auch stolz darauf. –
Gestern bekam ich einen Brief von
Walter aus dem Lazarett Renchen.
Er war vom 17.9. datiert. Er will mir
schon wohl mal geschrieben haben, ich
habe aber nichts erhalten. Bisher
habe ich nie gewusst, wo Walter steckt.
Er hat weit unten in den Vogesen ge-
kämpft und wird jetzt im Lazarett
Chemnitz sein. Er schrieb, dass er
bei Dir sich nach mir erkundigt
hat. Auch ihm sind schwere Tage be-
schieden gewesen. Möglich, dass

noch schlimmere Tage kommen.
Kann aber nichts helfen! Das
Vaterland über alles! Und sie-
gen werden wir. Die ungeheuren
Opfer sind nicht umsonst ge-
bracht. So mancher meiner
Freunde ist nicht mehr. Auch
Amtsrichter Fritsch, dessen Hoch-
zeit ich kurz vor Deiner Abreise
an die See mitgefeiert habe, ist
gefallen.

Ich bin überzeugt, dass die nächsten
8 Tage die Entscheidung bringen
werden. Auch hier im neuen La-
zarett sind wir von einer Schwester
gut gepflegt. Es ist *staunenswert*,
wie sich die Mädels aufopfern und
was für Elend sie zu sehen bekommen.
- Ehe ich wieder zum Regiment gehe,
despichiere ich noch. Jetzt geht die Ver-
bindung über Sedan und Luxem-

burg und ist schneller als über
Couvin – Lüttich – Aachen.

4.) Was nun kommen wird,
steht alles in Gottes Hand. Es
wird sich so fügen, wie er es
für gut hält. Damit soll der
Mensch sich abfinden und der
Zukunft entgegen gehen. Das
schöne Bewusstsein, fürs
Vaterland zu kämpfen und
die Gedanken an alle Lieben
in der Heimat treibt uns vor-
wärts, und jeder Gruss aus
der Heimat belebt und beseelt
uns von neuem. Wie glück-
lich bin ich jetzt, in Dir ein Men-
schenkind gefunden zu haben,
das ich mit allen Fasern meines
Herzens lieben darf und von Tag
zu Tag immer enger mit
verbunden fühle. Und für
dieses Glück – es ist ja auch

ein Stück Vaterland – will ich
an nächsten Tagen wieder mutig
kämpfen. Dann mag Dein
guter Engel, dessen Flügel-
schlag wir in friedlichen Ta-
gen sooft schon vernommen,
mich freundlich begleiten.

Sei in herzlicher Liebe treu
und innig von mir ge-
küsst.

Dein Kurt.

4.) Was uns Menschen, wird
 steht alles in Gottes Hand. Es
 wird sich so fügen, wie es
 für gut findet. Nicht soll der
 Mensch sich aufwachen und die
 Zukunft aufgeben. Das
 belohnt Bewusstsein, für
 Vaterland zu kämpfen und
 die Gedanken an alle lieben
 in der Heimat, nicht vor-
 wärts, und jeder Gnost aus
 der Heimat lebt und besetzt
 mit von neuem. Wie gleich
 und so viel geht, in der Hei-
 mat und gefrieden zu haben
 das ist mit allen feinen Meines
 Herzens lieben darf und von Tag
 zu Tag immer enger wird
 verbundenen füße, und für
 dieses Glück - es ist ja doch

Wie Tisch Vaterland - wie die
 die nächsten Tagen werden un-
 heimlich. Denn wie es der
 gute Krieg, dessen Krieg-
 schlag wir in friedlichen Ta-
 gen so oft schon verstanden,
 nicht fremd gelernt.
 Für den besten Liebe Me-
 undung von uns ge-
 hört
 Dein Kurt.

Die 6 Seiten des Briefes

Brief b vom 30.09.14

Wert: Fünfzig Mark.

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig Waldstrasse 59¹

Absender: Roitzsch/Kurt/ XIX.Korps 40.Div. 2./181.

Im Brief: 1. 14 beschriebene Seiten Briefpapier im Notizbuchformat
2. Blütenblätter

Poststempel: 1. FELD-POSTSTATION Nr 46 2.10.14 12-1N

2. LEIPZIG 7.10.14 12-1N

Dienstsiegel: KRIEGLAZARETT-ABTEILUNG D. XIX. (2.K.S.) ARMEEKORPS

(Mittwoch)



Rethel, d. 30. IX. 14.

Meine geliebte Trude,
ich muss Dir gleich wieder
schreiben, obwohl ich eben erst
einen Brief an Dich abgegeben habe.
Aber gleich danach erhielt ich Deinen
lieben langen Brief vom 16.9.,
worin Du mir *Sebieblers* Tod mit-
teilst. So greift der grausame
Krieg auch in das Leben Deiner
Herzenerinnerungen ein!
Auch danke ich Dir von ganzem
Herzen für den langen Brief.
Wenn ich Dir nur jemals die große
Freude vergelten könnte, die mir
jeder Gruss von Dir bereitet. So
viele Briefe hast Du mir schon
geschrieben, aber die langwei-
lige Feldpost hat mir bisher
nur 4 herausgegeben. Aber ich bin

auch durch die ja schon so froh gewor-
den. Nun hätte ich Dir gern von
Anfang immer ausführlich
geschrieben, was wir erlebt
und wie mir's ergangen ist.
Jedes einzelne Gefecht hätte ich
Dir gern berichtet. Aber nur paar
Karten hast Du von mir erhal-
ten! Wir haben ja nirgends Zeit
und Ruhe gehabt. Immer
ging es wieder vorwärts in
die Nacht hinein und zum
Gefecht. Durch ganz Belgien
und Frankreich bis hinter
Chalous haben wir den Feind
vor uns hergetrieben in
atemlosen Märschen und
sind in die feindliche Ar-

2.) tillerie hineingerannt. Dann
kam der Rückzug und jetzt
sitzen wir fest. Aber wir kommen
wieder vorwärts.

Hab vielen Dank auch für die
schönen Blumen von Eurem
Fenster! O, wenn ich daran
denke, dass ich dort sooft

vorüber gegangen bin und
Dich erwartet habe, dann
ist mir's wie ein Traum
aus einer fernen Welt.

Gestern sah ich den
kleinen Grafen Mandelsloh
von den Schützen. Er ist jetzt
bei einer Ersatzschwad-
ron der Chemnitzer Ulanen

und ist noch nicht ins Feuer
gekommen. Aber bald wird
auch er die Kugeln pfeifen
hören. Denn es wird alles,
alles herangezogen! Selbst
Kriegsfreiwillige sind schon
ausgerückt!

Heute Abend bin ich mit
meinem Major, der hier viele
Bekannte gefunden hat, bei
lauter Generälen und
eingeladen. Da werde ich auch
meiner Trude gedenken und
auf unser Glück trinken!
Jetzt muss ich aber für
heute schliessen; denn es
wird schon recht dunkel
und in dem grossen Saal,

3.)

worin Offiziere liegen,
wird nur eine kleine Kerze
zur Beleuchtung ange-
zündet. Schlafe wohl, mein
liebes Herze, morgen wieder
mehr!

Donnerstag, den 1. Oktober
Gestern Nacht sind wir ziem-
lich spät von unsrer Ein-
ladung nach Haus gekommen.
Das erste Mal seit vielen Wochen
habe ich wieder einmal an
einem weiss gedeckten Tisch ge-
essen. Es gab eine vorzügliche
Suppe, dann Kalbsbraten und
Artischocken, zum Nachtschiff sogar
eine Melone! Wir waren fast
schüchtern, ehe wir uns wieder
an den weissen Tisch und seinen

Aufbau gewöhnt hatten. Der Tisch

war immerhin einfach und stand doch so im Gegensatz zu dem Essen, mit dem sich unsre Kameraden nun schon seit 3 Wochen draussen in den Schützengräben begnügen müssen. Die Unterhaltung war sehr ange-regt. Wir alle waren der Meinung, dass es noch sehr lange dauern könne und es erst wieder vorwärts gehe, wenn Antwerpen gefallen sei und die 3 dort festgehaltenen Korps und die neuen Korps aus der Heimat heranziehen. Auf dem Heimwege ins Lazarett schien der volle Mond gespensterhaft über die endlosen, öden Trümmer

4.) der zusammengeschnittenen Stadt. Daneben aber leuchtete sein treuer Begleiter, unser grosser heller Stern, und meine Gedanken bei Dir, mein Herze! Auf einmal kam eine Ulanenpatrouille und brachte einen katholischen Pfarrer und einen Civilisten – beide gefesselt – weil sie mit den Franzosen Lichtsignale ausgetauscht hatten. Morgen schon werden sie vielleicht erschossen werden, aber würden unsre Leute in der Heimat nicht auch ihren Soldaten helfen?
Heute ist ein prächtiger, sonnenheller Herbsttag, als

lebten wir im tiefsten Frieden. Aber der ferne Kanonendonner mahnt an den Ernst der Zeit. Heute kam wieder gute Nachricht: 2 Forts von Antwerpen sind gefallen und die Franzosen rissen vor den Bayern aus. Die Kerls sind überhaupt nicht mehr zu halten und gehen mit den Messern drauf, wenn sie ran sind! Vor paar Tagen wollten die Rothosen bei unserem Regimente durchbrechen, als die Leute ge-

rade beim Essen waren. Als sie
aber unsre Leute mit den
Kochgeschirren nach den
Schützengräben laufen

5.) sahen, sind sie wieder aus-
gerissen. Jetzt liegen aber zwischen
den beiderseitigen Schützen-
gräben soviel Tote, dass ein Waffen-
stillstand zur Beerdigung der
Leichen vereinbart werden
soll. –

Jetzt muss ich aber meine Schrei-
berei unterbrechen, weil ich
mein Kriegsgehalt holen und
mich dann vom Arzte, einem
dresdner Civilarzt, der frei-
willig mit ausgerückt ist und
mich schon immer behandelt hat,
verbinden lassen will. Aber
dann auf Wiedersehen, mein
Liebling!

Freitag, den 2. Oktober.
Mein Herzelein, gestern meinte

der Arzt, ich könne schon am
Sonntag, also am 4. Oktober
wieder vor in die Front; so
gut sei meine Wunde geheilt.
Mein Major, dessen Wunde sich
mehr Zeit nimmt, will durch-
aus zusammen mit mir
in die Front zurück. Deshalb
kann sich meine Rückkehr
noch bis Montag oder Diens-
tag verschieben.

Gestern Abend war ich mit
Frau A. Heinze zusammen,
die von Couvin hierher mit
übergesiedelt ist und sich
ein ganz nettes Quartier
mit einer anderen Schwester
eingrichtet hat. Gestern

6.) war nun ihr Mann von der
Front nach Rethel gekommen,
wo er zu tun hatte, und hatte
sein Frauchen aufgesucht. Die war
so vor Freude wie aus den Wolken
gefallen und ich stand neben
den beiden und habe mich herz-

lich mit ihnen gefreut. Dann haben wir bei einer Pulle Schampus aus Reims noch lange beisammen gesessen und uns reizend unterhalten. Und alle dachten, wie herrlich es sein müsse, sich so in der lieben Heimat wieder zusammen zu finden.

Mein gutes liebes Trudelchen, ich muss diesen

Brief als Wertbrief schicken, weil Du armes Kind soviel Auslagen durch meine Telegramme gehabt hast. Nimm's nur, die Rothosen werden mal alles und noch viel mehr bezahlen müssen!! um den Brief noch wertvoller zu machen, lege ich paar bunte Blütenblätter bei vom Strausse, den eine kleine Französin auf unsren Saaltisch gestellt hat. Sie sind von einer Margerite und von einer Rose und sollen

7.) Dir recht viel Liebes sagen.

Dass Marta und Liebeth den Verwundeten helfen, freut mich. Wenn ich das eher gewusst und geahnt hätte, dass meine Heilung so lange dauert, wäre auch ich in die Heimat gefahren und in Kösen ausgestiegen. Dann hätte ich ja auch mein Trudelein bald wieder sehen und küssen können. So aber muss ich es *jetzt am Fall* dieses Briefes tun in der Hoffnung,

später in der Heimat mal alles besser nachholen zu können.

1914 – Oktober

Telegramm vom 05.10.14

Adresse: Gertrud Quilitzsch Waldstraße 50 Leipzig
Telegraphenamt Leipzig

Absender: Telegramm aus rethel

(Montag)

207

65 Pf Gebühre

Blatt № 086

1281

quilitzsch Leipzig waldstrasse 50-

Telegraphie des  Deutschen Reichs.

Amt Leipzig. Telegraphenamt.

Telegramm aus + rethel 13/5/10 12.30 extraach einz 65 pf =

am 5. 10. gehtt zur front herzlichsten gruss kurt .+

W. H. G.

O. 187.

Brief vom 05.10.14

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig Waldstrasse 59^I

Absender: Roitzsch XIX.Korps 40.Div. 2./181.

Poststempel: DRESDEN-ALTST. 1 9.10.14 7-8N

(Montag)



Rethel, d. 5. 10. 14.

Mein Herzenslieblich,

Montag nachm. ½ 2 Uhr.

In einer halben Stunde fährt
das Auto mich und den Major
geheilt zurück in die Front.

Ich habe Dir telegraphiert,
will Dir aber schnell noch ein paar
Zeilen schreiben. Was auch kommen
mag, ich freue mich, mein Re-
giment, meinen Hauptmann
und vor allem meinen
lieben Bruder heute noch wieder-
zusehen! Hierher habe ich bis auf

den einen Brief keine Post
mehr bekommen. In den nächsten
Tagen wird mich auch kaum
einer erreichen, wir marschieren
wieder wer weiß wohin.

Aber der Gedanke an Dich und unser
Vaterland werden mich alles er-
tragen lassen. Wir müssen vorwärts und

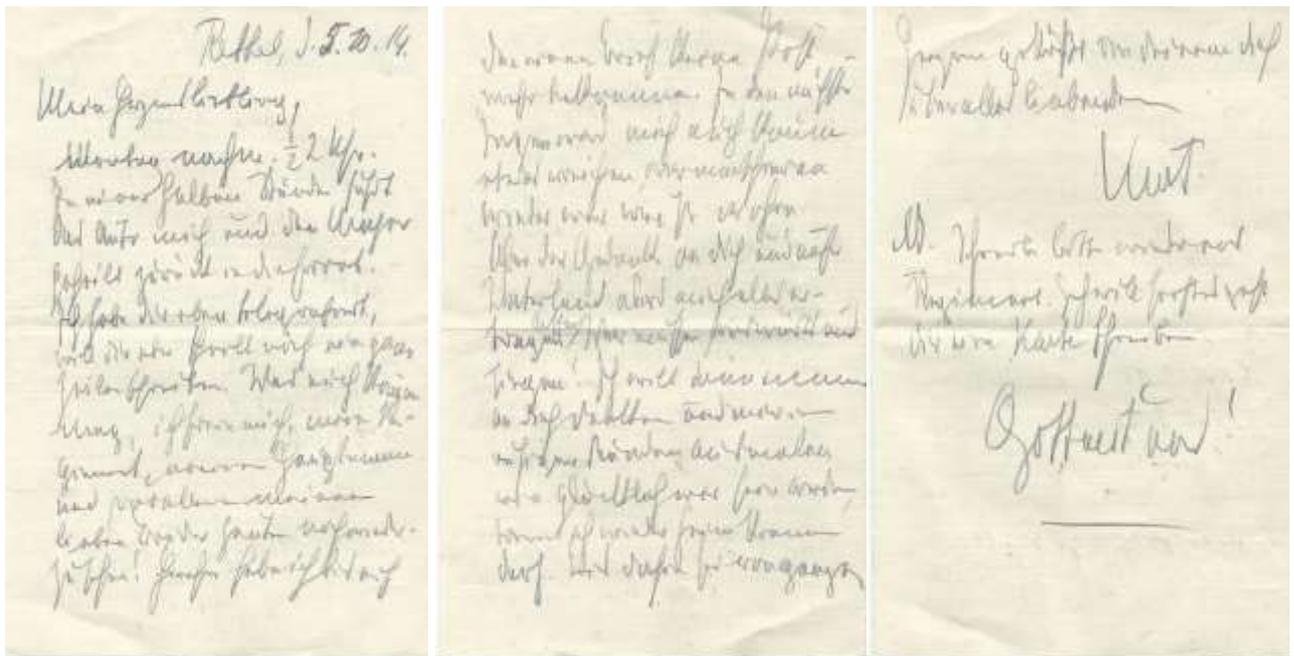
siegen! Ich will dann immer
an Dich denken und mir
in ruhigen Stunden ausmalen,
wie glücklich wir sein werden,
wenn ich wieder heimkommen
darf. Bis dahin sei von ganzem

Herzen geküßt von Deinem Dich
über alles liebenden

Kurt.

.... Schreibe bitte wieder ins
Regiment. Ich will sooft es geht
Dir eine Karte schreiben.

Gott mit uns!



Die 3 Seiten des Briefes

Brief vom 06.10.14

Feldpost

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße, 59¹
Absender: Roitzsch XIX.Korps 40.Div. 2./181.
Im Brief: Ein Stück vom Band des Eisernen Kreuzes
Poststempel: FELDPOSTSTATION Nr. 46 7.10.14 7-8V



(Dienstag)

Mein liebes Trudelein,

6. 10. 14.

In aller Eile paar Worte! Seit gestern bin ich wieder beim Regiment und führe hoch zu Roß die 2. Komp. Als ich mich meldete, überreichte mir mein Hauptmann das mir schon am 20.9. verliehene Eiserner Kreuz. Ein Stück Band sollst auch Du, mein einziger Liebling, haben. Danke Dir: Meine ganze Post ist nach Leipzig zurückgegangen und hat mir nicht ins Lazarett nachge-

schickt werden können. Sie kommt aber von L. wieder zur Front.

Weißt Du Herze, was ich mir nun recht bald von Dir wünsche? Ein Bild in einem metallenen Medaillon, das ich um den Hals immer bei mir tragen will. Erfüll meine Bitte und sei von Herzen tausendmal begrüßt und geküßt von Deinem

Kurt.

Brief vom 09.10.14

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße 59
Absender: Roitzsch (XIX.Korps 40.Div. 2./181).
Im Brief: Posteinlieferungsschein
Poststempel: FELDPOSTSTATION Nr. 46 11.10.14 8-9V

(Freitag)

Englefontaine, 9. 10. 14.

Mein liebstes Trudelchen,

das kleine Nest, worin wir heute nach einem gar nicht anstrengenden Marsch durch einen herrlichen sonnigen Herbsttag bei einer freundlichen Frau, deren Mann und Sohn auch im Felde stehen, gutes Unterkommen gefunden haben, liegt schon hoch oben im Norden. Wenn wir noch zwei Tage so weiter marschieren, werden wir bald an der Nordsee sein und nach England hinüber schauen können. Weiß der Himmel, was man mit dem XIX. Armeekorps vorhat! Schon hören

wir, daß Antwerpen gefallen ist und haben die Botschaft mit lautem Hurrah begrüßt. Bald werden auch wir wieder am Feinde sein und zur großen Entscheidung mit beitragen. Jetzt aber genießen wir froh die schönen Marschtage und schlafen, d.h. nur die Offiziere – wieder mal im Federbett. Abends esse ich mit meinem Hauptmann zusammen. Dann gehen wir zum Major und plaudern noch ein Stündchen. Wir halten alle treu und fest zusammen. Ich bedaure es, daß mein jüngster Bruder Erich nicht mit beim Regiment ist. Wie schön wäre das! Statt dessen kämpft er jetzt bei Reims im 107. Reserve-

regiment weit weg von mir und es wird lange Zeit vergehen, ehe wir mal voneinander hören. – Jetzt sind sehr viel Liebesgaben, die solange zurückgehalten worden sind, bei uns eingetroffen, so daß wir Mühe haben, alles fortzubringen. – Der Graf

ist inzwischen auch leicht verwundet worden. Neulich sprach ich in Rethel Stabsarzt Senhelder aus Leipzig! Den hatte ich mir doch etwas anders vorgestellt. – Weil wir jetzt wieder nur marschieren und unser Ziel geheim bleiben soll, werden wir lange keine Post erhalten. Das ist furchtbar! Aber das Vaterland über alles! Ich fürchte nur, daß auch die Post nach der Heimat jetzt wieder mal zurückgehalten wird und Du, mein armes Herzelein, meine Briefe

erst sehr spät bekommst. Aber ich schreibe Dir, sooft ich kann. Neulich habe ich Dir einen Wertbrief geschickt. Zur Vorsicht lege ich die Bescheinigung bei.



Heute Abend bin ich von meinem Hauptmann wieder eingeladen. Wir haben uns eine Bulle Schampus verschafft und wollen auf die Eroberung Antwerpens trinken. Wenn wir beide aber erst, mein herzliebes Mädchel, auf den deutschen Sieg im ganzen Kriege und unser Wiedersehen trinken dürfen! Noch aber darf ich nicht daran denken, sondern will es der Vorsehung überlassen! Aber trinken darf ich heute Abend auf meinen Liebling in der fernen schönen Heimat und auf dem Heimwege den großen Stern herzliche Grüße auftragen.

Dein Kurt.

Engelstein, 9.10.14.
 Meine Liebesbriefe
 Ich habe dich immer vor mir
 und ich denke an dich alle Tage
 und ich hoffe dich bald zu sehen
 und dich zu küssen und dich zu umarmen
 und dich zu lieben wie ich dich liebe
 und wie ich dich lieben werde
 und wie ich dich lieben möchte
 und wie ich dich lieben will
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll

Ich habe dich immer vor mir
 und ich denke an dich alle Tage
 und ich hoffe dich bald zu sehen
 und dich zu küssen und dich zu umarmen
 und dich zu lieben wie ich dich liebe
 und wie ich dich lieben werde
 und wie ich dich lieben möchte
 und wie ich dich lieben will
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll

Ich habe dich immer vor mir
 und ich denke an dich alle Tage
 und ich hoffe dich bald zu sehen
 und dich zu küssen und dich zu umarmen
 und dich zu lieben wie ich dich liebe
 und wie ich dich lieben werde
 und wie ich dich lieben möchte
 und wie ich dich lieben will
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll

Ich habe dich immer vor mir
 und ich denke an dich alle Tage
 und ich hoffe dich bald zu sehen
 und dich zu küssen und dich zu umarmen
 und dich zu lieben wie ich dich liebe
 und wie ich dich lieben werde
 und wie ich dich lieben möchte
 und wie ich dich lieben will
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll
 und wie ich dich lieben darf
 und wie ich dich lieben mag
 und wie ich dich lieben kann
 und wie ich dich lieben muss
 und wie ich dich lieben soll

Die 4 Seiten des Briefes

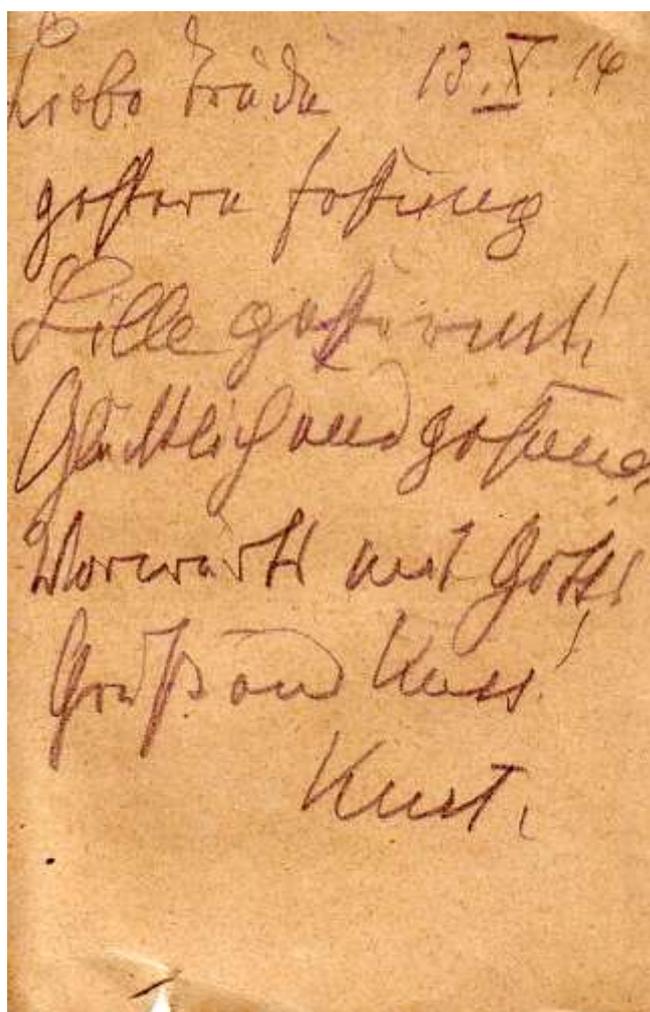
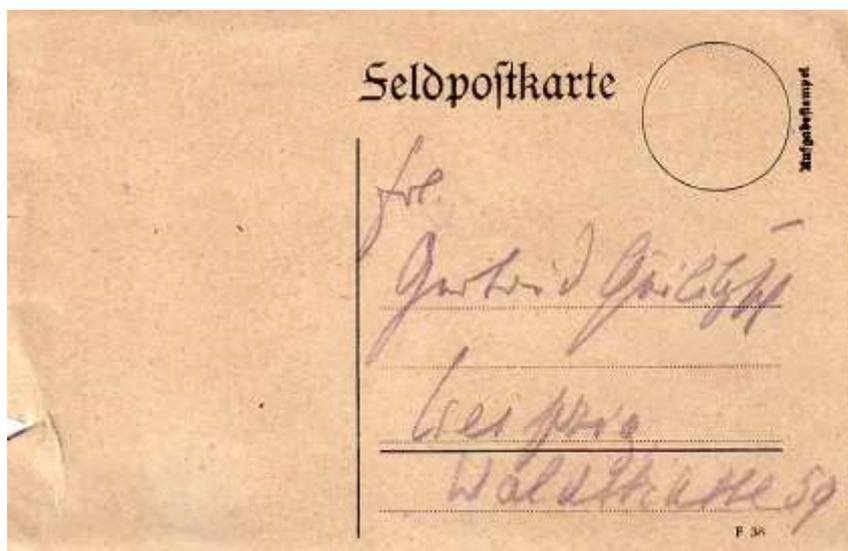
Feldpostkarte vom 13.10.14

Adresse: Frl. Gertrud Quilitzsch Leipzig Waldstraße 59

Absender: ohne

Poststempel: ohne

(Dienstag)

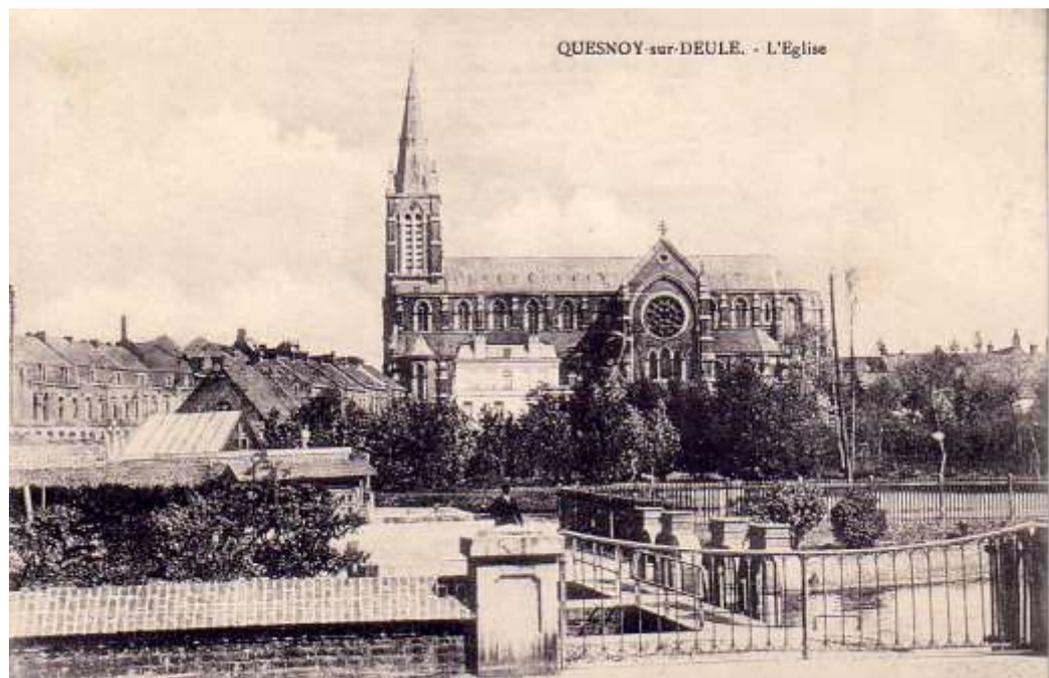


Liebe Trude 13.X.14.
gestern Festung
Lille gestürmt!
Glücklich und gesund.
Vorwärts mit Gott!
Gruß und Kuss!
Kurt.

Brief vom 16.10.14

Feldpost
Adresse: Frl. Gertrud Quilitzsch Leipzig Waldstrasse 59¹
Absender: Roitzsch. XIX.Korps 40.Divisio. 2./181.
Im Brief: *Ansichtskarte:* QUESNOY-sur-DEULE. – L'Eglise
Poststempel: K.D.FELDPOSTEXPED. 40. INFANT.-DIVISio. 17/10

(Freitag)



Quesnoy, d. 16. 10. 14.

Meine liebe, liebe Trude,

seit Ende September habe ich weder von Dir noch von meinen Eltern irgendeine Nachricht erhalten. Das ist furchtbar hart. Und doch liegt es nur daran, dass wir bis zum 10. Oktober aus unserer bisherigen Stellung so weit nach Norden haben marschieren müssen. In zwei bis 3 Tagen soll die Feldpost wieder heran sein. Ich freue mich darauf und hoffe bestimmt, dass sie auch mir einen Gruss von den Lieben in der Heimat bringt. Ich habe Dir, sooft es irgend ging, geschrieben, wenn es meist auch nur

wenig sein konnte. Die letzte frohe Bot-

schaft musst Du aus Lille erhalten haben. Das ist eine grosse Festung mit 280000 Einwohnern im Norden von Frankreich an der belgischen Grenze. Du musst mal den Atlas zur Hand nehmen und wirst sehen, wie weit wir jetzt von Chalons, wo wir Anfang September waren, weggezogen worden sind. Wir haben, gleich nachdem ich wieder beim Regimente wieder gemeldet hatte, tüchtig marschieren müssen. Heute stehen wir schon nordwestlich von Lille den Engländern gegenüber. Gestern wurde der erste englische Offizier gefangen.

Weil sich das I. Bat. 181 bei der Erstürmung von Lille besonders ausgezeichnet hat, liegt es jetzt 5-6 km

hinter der Front in Reserve. Der 12. Oktober war für's Regiment 181 ein grosser Tag. Die 181er sind in aller Munde. Am Abend zuvor waren wir südlich von Lille in Seclin angekommen und hatten schon gutes Quartier gefunden, als wir plötzlich alarmiert wurden und Befehl erhielten, die Festung Lille zu nehmen. So ging es in die nebelige und kalte Nacht hinaus. Nach etwa einer Stunde kamen wir in ein stockfinsternes Dorf, das noch von feindlicher Infanterie besetzt sein sollte. Das I.Bat. mit der 2.Komp. war vorn. Ich erhielt Befehl, mit meinem Zug als Spitze voraus zu marschieren. Himmel pochte da wieder das Herz. Fast schien es wie bei dem letzten furchtbaren Dorfgefecht vom 2./3. September in *St. Marieä Oy*.

Ich liess die Seitengewehre aufpflanzen und zog mit Gott in die Finsterniss hinein. Nichts regte sich im Dorfe. Weiter unten tauchten erleuchtete Strassenlaternen auf. Das schien verdächtig. Ich hatte den Säbel gezogen und hielt in der anderen Hand den Revolver. Jeden Augenblick konnte es aus den Häusern krachen wie damals in *St. Mary ä Oy*, wo ich meinen ersten Streifschuss erhielt. Aber wir kamen ohne Schuss durchs Dorf bis an eine Eisenbahn-

linie. Diese wurde besetzt. Wir lagen während der kalten Nacht – nur in nasse Zeltplane gehüllt – im Freien. Patrouillen gingen im Nebel gegen den Festungswall vor. Nur eine wurde angeschossen. Plötzlich gegen 1 Uhr nachts fing unsre schwere an zu schießen und schreckte die grosse Stadt aus dem Schlafe. Es klang schauerlich, wie die furcht-

baren Brummer durch die Nacht heulten und über der Stadt zerkrachten. Bald stieg an verschiedenen Stellen der Stadt Feuer auf und färbte das Nebelmeer. Gegen 7^h morgens ging die Infanterie unter dem Schutze des Nebels vor und besetzte die diesseits des grossen Festungsgrabens gelegenen Wälle. Gleich darauf bekamen wir von drüben heftiges Feuer und mussten uns schnell eingraben. So lagen wir - inzwischen war der Nebel verschwunden - bis 3 Uhr Nachm. Unsre Artillerie schoss noch immer. Da erhielt unser Bataillon Befehl, das eine Festungstor zu stürmen. Wir sammelten uns in einem Waldstück und bekamen von verschiedenen Seiten Feuer, vor allem vom Walle, wo die Rothosen gut versteckt lagen. Da kamen

zwei von unseren Maschienengewehren und bestrichen den Wall. Jetzt stürmte unsre 1.Komp. vor, kam aber nicht weiter, weil das Tor mächtig verrammelt war. Den Pionieren gelang es aber, alles zu sprengen. Dann stürmten auch die anderen Kompagnien vor. Dabei fielen 2 Offiziere und mehrere Mann. Unter dem Tor wurde zunächst gehalten, denn es wurde noch aus den Häusern gefeuert, während die Torbesatzung ausgerissen war. Dann kamen mehrere Geschütze von uns vor und zerschossen die nächsten Häuser. Inzwischen wurde oben auf dem Tore die Fahne unseres Bataillons aufgesteckt und mit lautem Hurrah begrüsst. Nun ging es hinein in die ersten Strassen. Und sieh – da erschienen in der langen Solferinostrasse 3 französische Reiter

mit einem Parlamentär und baten um Unterhandlung. Unser Oberst, paar

andre Offiziere und ich mit meinem Zuge folgten dem Parlamentär, während das Regiment – die Wacht am Rhein singend – in die Stadt einzog. Vor der franz. Kommandantur hielten wir, als der franz. Oberst erschien und die Festung mit samt seinem Degen übergab. Das war ein grosser Augenblick. Dann erhielt ich Befehl, den Präfecten – das ist der Vorstand der Provinz – herbeizuholen und ihm die Übergabe mitzuteilen. Der franz. Oberst gab mir ein Schreiben mit und einen Parlamentär. Dazu nahm ich noch 2 Mann mit aufgepflanztem Seitengewehr und ging nach der Präfektur, einem grossen schönen Palast. Dort führte mich ein

Diener in einen hell erleuchteten Saal. Während mein Posten an der Saaltür blieb, trat ich ein. Der Praefect, versammelt mit seinen Damen und seinen Beamten, kam auf mich zu und begrüßte mich höflich. Nach längerer Verhandlung schied ich von ihm mit dem Bewusstsein, etwas erlebt zu haben. Es war etwas Grossartiges. Nachher war ich mit dem Oberst noch in der grossen Telefonzentrale und habe dort alle Leitungen unterbrechen lassen. Die armen Telefonmädels waren alle im Keller aus Angst vor den grausamen Deutschen und den furchtbaren Brummern. Mit meinem leidlichen Französisch habe ich sie alle aus dem Keller herausgeholt und sie zogen mit meinem

Oberst noch ein Stück
begleitet durch brennende Stadt.
Erst sehr spät kam ich
in einem recht guten Bett
zur Ruhe und konnte nach
diesem herrlichen Tage
an mein liebes, gutes
Trudelchen fern in
der Heimat denken.
Der liebe Gott hat Deine
Gebete, mein Liebling, er-
hört und auch bei diesem
Sturm mich vor einer

feindlichen Kugel be-
hütet. Eben höre ich,
dass wir morgen noch
weiter nach Nordosten mar-
schieren werden. Heute
Abend hat mich mein
Hauptmann zu einer Bulle
Schampus eingeladen.
Denn er hat bereits das
Eiserne Kreuz I.Kl. erhalten.
Wenn wir anstossen, dann
denke ich auch Deiner,
mein Herze, und trinke
auf unser Glück. Nun sind
es schon über 2 Monate,
dass wir von einander
Abschied genommen ha-
ben und niemand
kann sagen, ob und

wann uns mal eine
Rückkehr in die Heimat
beschieden sein wird.
Aber der herrliche Ge-
danke an ein Wiedersehen
und mein Vertrauen zu Gott,
den ich immer in dem grossen
Stern suche, beleben mir
Mut und Hoffnung. Also
weiter vorwärts mit
Gott! In inniger Liebe
herzliche Grüsse und
Küsse.

Dein treuer Kurt.

Hintergrundinformationen zum Kriegsgeschehen unter:

[Erstürmung von Lille im Oktober 1914](#)

Diese Pläne werden durch die Nacht hindurch
 und über die Nacht zur Ausführung. Nacht 10 Uhr
 an verschiedenen Stellen der Stadt Feuer
 auf und für die das Gebäude etc. gegen
 mit großer Sorg die Infanterie unter dem
 Kommando des Regiments 202 und beschließen
 die Seite des großen Festungsplatzes
 gegenüber Valle. Es wird darauf zu haken
 bis vor dritte Infanterie Feuer und man
 was abwärts zu gehen. So lagern
 - , dort oben war der Nebel vor dem
 für Kap. Marlow. Diese Infanterie
 wird müssen. Es erhielt vom Na-
 turale Befehl, das eine Festung für die
 Infanterie. Wo sammeln man in einem
 Gotteshaus und bekamen von verschiedenen
 Seiten Feuer. Vor allem von Valle, wo die
 Infanterie gelagert lagern. So haken

weiter unten die Infanterie geschossen
 und bestanden der Wunde. Fühlte sich
 auf der 7. Linie, vor, dass aber nicht
 weiter, weil das Tor nicht so verhalten
 nicht war. Die Infanterie gelang es aber
 alles zu sprengen. Dann hörte man
 auch die anderen Infanterie
 vor. Dabei kamen 2 Infanterie
 Mann. Unter dem Tor wurde
 geschossen, denn es wurde nicht aus dem
 Tor geschossen. So haken die Tor-
 geschossen, ausgerollt war, dann
 mehrere Stunden vor uns vor
 geschossen die nächsten Häuser in
 Richtung wurde oben auf dem Tor die
 Infanterie wurde geschossen
 und mit lauter Hufeis begründet.
 Man muss es lassen, es ist eine Frage
 und wie - da erschossen in der langen
 Infanterie Infanterie

mit einem Parlamentarier in d. Garten
 zum Verhandlung. Jeder Dienst, jeder
 andere offizielle wird mit einem
 fester den Infanterie, während der
 gegen die Wunden, dann so und
 in der Nacht wieder. Vor der Front
 vor dem, wo es war, als die Front
 durch erschossen und die Infanterie
 nicht kamen. Gegen über die
 was man nicht mehr sehen kann
 erhielt der Befehl, den Infanterie - die
 ist der Vorstand der Infanterie - die
 haben und über die Infanterie
 Infanterie. Die Infanterie hat mit
 Infanterie in der Infanterie
 für. Dann kamen die Infanterie
 Infanterie Infanterie Infanterie
 ging nach der Infanterie Infanterie
 Infanterie Infanterie Infanterie

Dieser in einem Infanterie
 Infanterie, während der Infanterie
 Infanterie, hat sich. Bei der
 Infanterie Infanterie Infanterie
 Infanterie Infanterie Infanterie

Oberst und eine Hand
 begleitet durch Brunnens
 Hand.
 Erst schickst Du mir, die
 so einen recht guten Brief
 zur Note und konnte aus
 diesem herrlichen Tage
 an mich Liebes, götter
 Tausenden für die
 das Verbot darüber
 Ich liebe Gott hat Deine
 Gebete, meine Liebste, er-
 hört und auch bei dieser
 Thüre mich vor einer
 prächtigen Kapelle be-
 hütet. Ich bin für dich

dass wir morgen noch
 weiter nach Nordosten mar-
 schieren werden heute
 Abend hat mich mein
 Hauptmann zu einer kleinen
 Erbauung eingeladen
 Da er hat bereits das
 literarische I. Jahrbuch erhalten
 wenn wir ankommen, dann
 kauft er auch einen
 neuen Korb, und bringt
 auf meine Güte. Mein Brief
 ist schon über 2 Monate
 dass wir von einander
 Abschied genommen ha-
 ben und ich es nicht
 können sagen, obwohl

Wann es mich ein
 Brief über die Heimat
 beschreiben wird.
 Über die herrliche Ge-
 dächtnis in Wiedersehen
 und unser Verhalten zu Gott
 der immer in dem großen
 Heil und Leben und
 Welt und Hoffnung.
 Ich bin so weit wie
 Gott. In unserer heil-
 lichen Güte und
 Liebe. Dein treuer
 Kurt

Die 11 Seiten des Briefes

Brief vom 19.10.14

Feldpostbrief
Adresse: Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße 59!
Absender: ohne
Poststempel: ohne

(Montag)

Quesnoy, 19. X. 14.

Mein herziger Liebling,

ich hatte Dir schon mitgeteilt, dass wir jetzt paar Tage in Reserve gelegen haben. Die Freude war aber nur von kurzer Dauer. Ich wurde als Verhandlungsleiter zu einem Kriegsgericht herangeholt und hatte in diesen aufregenden Tagen viel Mühe mit der Ausarbeitung 2er Urteile. Als ich gestern gegen Abend glücklich fertig war und ins Quartier kam, war mein Bataillon alarmiert worden und schon gegen den Feind gerückt. Da bin ich dann ganz alleine in die Nacht hinaus gewandert, um meine Truppe wieder zu erreichen. Mein einziger Begleiter war die unvermeidliche nie ausgehende Cigarre. Wie ich so durch die stille Nacht dahinwanderte und mit all meinen Gedanken bei Dir, mein Herze, in der Heimat war, hatte ich den grausamen Krieg ganz vergessen,

als wäre ich auf der Wanderung durch Thüringen. Schon aber sah ich wieder Lichter vor mir und war bei meinem Bataillon. Die Leute assen gerade bei schwachem Lampenschein an der Feldküche. Da brachte mir mein Bursche Deinen lieben Brief vom 7.X.14, worin Du mir von dem ehemaligen Burschen erzählst, der so seine Anhänglichkeit bewiesen hat. Aus diesem Briefe erfahre ich auch das erste Mal, dass Walter in Offenburg liegt. Von ihm habe ich nur einen Brief erhalten und ihm bisher 2mal geschrieben, aber ins Lazarett *Chemnitz*, weil er, wie er schrieb, dorthin übersiedeln wollte. Im Augenblick ist er wahrscheinlich gar nicht mehr in Offenburg. Die Post ist furchtbar. Alles was, während ich im Lazarett war, für mich ans Regiment gekommen ist, ist an die Absender zurückgegangen. Weil Du nun der Absender weg lässt, liegen alle Deine lieben Briefe aus jener Zeit bei der Post. Und ich habe so grosse Sehnsucht nach ihnen.

Aber gestern habe ich mich riesig über Deinen Brief
gefreut! Wir haben dann in einem kleinen
Bauernhause gelegen und haben in der Nacht

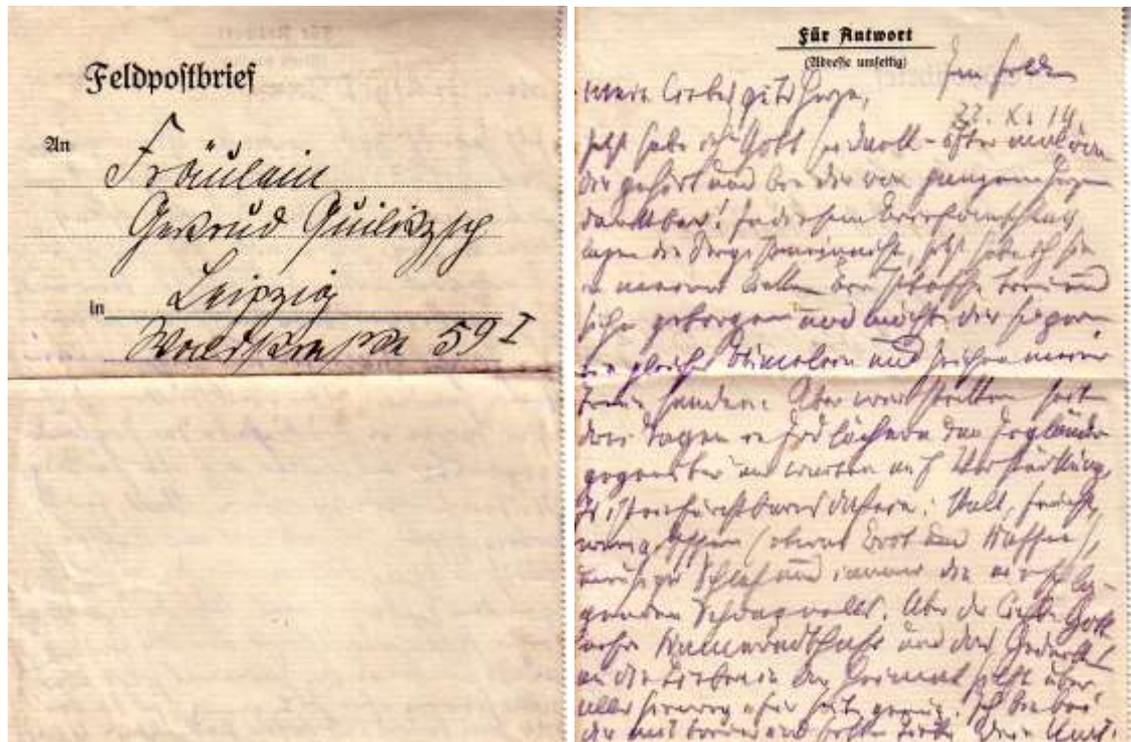
tüchtig gefroren; in die Feuerlinie sind
wir aber nicht mehr gekommen, sondern im
Morgengrauen wieder in unsre alten Quar-
tiere nach Quesnoy gerückt. Ich habe mich
hier mit Hptmann Hanson in einem
hübschen Hause, das einem Fabrikbesitzer
gehört, gut eingerichtet. Nur die Frau und
eine alte Jungfer sind zu Hause. Der Mann
war neulich nach Lille gegangen, um dort
einzukaufen, hat aber infolge der Belagerung
nicht mehr zurückgedurft. Lange wird unsre
Ruhe nicht mehr dauern. Wahrscheinlich
werden wir schon diese Nacht wieder heraus-
geholt. Es wird immer nur nachts mar-
schiert, damit wir gegen die Bomben der
Flieger sicher sind. Unsre Schlachtlinie
reicht jetzt bis Ostende hinauf, so dass
nunmehr der gewaltige Angriff be-
ginnen kann und die grosse Entschei-
dung fallen muss. Von meinem Bruder,
der beim 107. Reserveregiment bei Reims
liegt, habe ich noch immer nichts ge-
hört. Wir alle wünschen, dass es nun-

mehr bald zu Ende geht. Denn
alle unsre Nerven sind gewaltig
aufgebraucht. Weisst Du noch, dass
ich hoffte, meinen Geburtstag mit Dir
wieder in der Heimat feiern zu können?
Jetzt fürchte ich, es wird noch recht
lange dauern. Aber Gott wird es schon
fügen, wie er es für gut befindet. Und
wenn uns dann ein glückliches ge-
sundes Wiedersehen beschieden ist,
dann wollen wir uns von ganzem
Herzen freuen und recht dankbar
sein. Ich kann mir das Glück gar nicht
ausdenken, aber möchte es doch erleben!
Heute Abend kommt wieder Post
zu uns heraus! O wenn wieder ein
Gruss von dem lieben Menschen,
den mir Gott beschert hat, dabei wäre!
Du musst ja mit mir fühlen, was
Heimat und Liebe in diesen schweren
Tagen bedeutet! Nun aber sei aus innerstem
Herzen viel Tausendmal geküsst
von Deinem treuen Kurt.

Feldpostbrief vom 22.10.14

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstraße 59
 Absender: ohne

(Donnerstag)



Mein liebes, gutes Herze,

Im Felde
22. X. 14.

jetzt habe ich Gott sei Dank – öfter mal von Dir gehört und bin Dir von ganzem Herzen dankbar! In diesem Briefumschlag lagen die Vergissmeinnicht, jetzt habe ich sie in meiner linken Briefftasche treu und sicher geborgen und möchte Dir so gern ein gleiches Blümelein und Zeichen meiner Treue senden. Aber wir stecken seit drei Tagen in Erdlöchern, die Engländer gegraben und warten auf Verstärkung. Es ist ein furchtbares Dasein: kalt, feucht, wenig Essen (etwas Brot und Kaffee), unruhiger Schlaf und immer die einschlagenden Schrapnells. Aber der liebe Gott, unsre Kameradschaft und der Gedanke an die Lieben in der Heimat hilft über alles hinweg. Für heute genug. Ich bin bei Dir mit treuer und fester Liebe Dein Kurt.

Brief vom 23.10.14

Feldpostbrief
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹
Absender: ohne
Poststempel: ohne

(Freitag)

23. 10. 14

Mein Liebling,
gestern konnte ich Dir nur ganz kurz aus meinem Erdloche schreiben. Es wurde sehr bald finster und wir mussten doch recht auf den nahen Gegner aufpassen. Ein Zug meiner Kompanie liegt mit dem Hauptmanne etwa 300m hinter der Stellung in Reserve. Dorthin hatte ich paar Briefe gebracht und war schon wieder in meinem Erdloch zurückgekehrt, als mir 2 Briefe von Dir und ein kleines Paket von meinen Eltern vorgeschickt wurden. Gleichzeitig kamen vom Hauptmann eine Flasche Rotwein und Sekt, die wir irgendwo aufgetrieben und auf der Feldküche mitgeführt hatten. Es war schon Stocknacht. Ich lag mit meinen beiden Entfernungsschätzern in demselben Loch ganz dicht aneinander, damit wir ja nicht frieren sollten. Über uns leuchteten herrlich klar die schönsten Sterne. Nur unseren konnte ich nicht finden. Dafür hatte ich aber 2 lange, liebe Briefe von

Dir. Nur lesen konnte ich sie in der Nacht nicht mehr. Der kleine Lichtstumpf, den wir unter einer Zeltplane angezündet hatten, reichte noch, um dem kleinen Paket ein hübsches Abendbrot zu entnehmen. Von der langen Reise war es etwas angeschimmelt. Aber wir haben es trotzdem geteilt und es uns schmecken lassen. In der Nacht habe ich meine Leute, von denen natürlich immer ein Teil wach sein muss, revidiert und dann ganz gut geschlafen. Im Morgengrauen wurden wir abgelöst und liegen jetzt bei meinem Hauptmann, d.h. auch im Felde

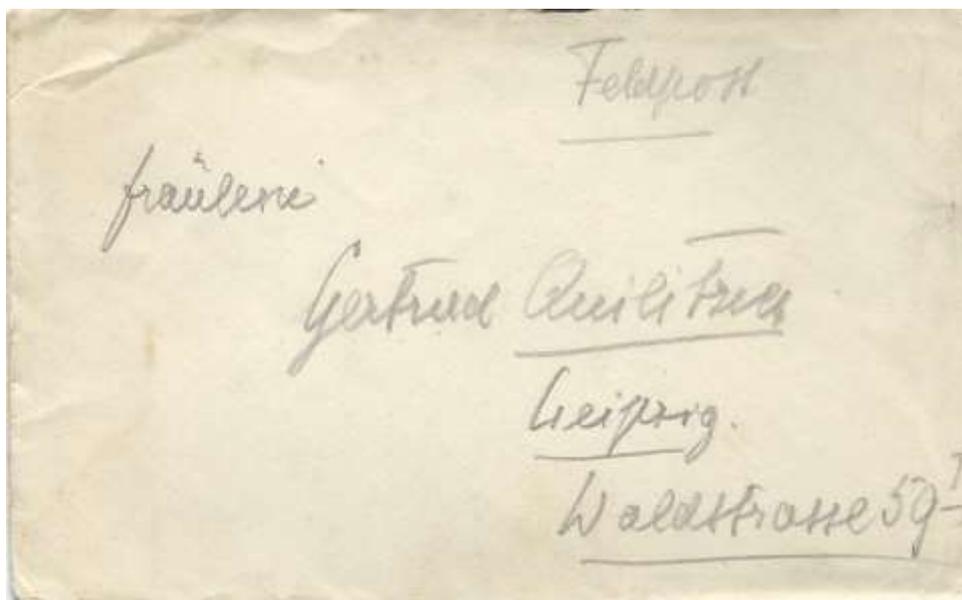
auf Stroh in Erdlöchern, aber nicht so weit vorn. Sobald es etwas hell war, habe ich gleich deine beiden Briefe gelesen und vor Freude gezittert. Ich danke Dir aus tiefstem Herzen und will Dir's mit reicher Liebe vergelten, wenn Gott uns das Leben erhält. Die Stempel

von paar Briefen haben Dir Kopfbrecherei gemacht. Weißt Du, die habe irgend jemand, der mit einem Lazarettzug zurückfuhr, anvertraut, damit er sie in der Heimat der Post übergeben solle. - Während ich das schreibe, kreisen fortgesetzt feindliche Flieger über uns. Um nicht gesehen und mit Bomben beworfen zu werden, müssen wir uns alle Augenblicke dicht auf die Erde drücken und ganz ruhig liegen. Ausserdem pfeifen immer die feindlichen Schrapnells über uns hinweg und schlagen in verlassenes Bauernhaus, worin wir heute Abend schlafen wollen. Wenn wir nur in der Nacht keinen Besuch bekommen. Du weist: wir sind immer in Unruhe und Gefahr. Das ist aber nun einmal das Los des Soldaten, der für sein Vaterland kämpft. Und doch will ich mir heute Nacht

eine stille Minute vor meinem Geburtstag nehmen und meiner Lieben in der Heimat gedenken. Du fürchtest, ich würde mal ganz verändert nach Hause kommen. Wenn mir's mal beschieden ist, so weiss ich ja nicht, wie man sich wieder einleben wird. Nur das ist mir gewiss, *das meine Liebe zu in Treue* und Tiefe unerschütterlich bleibt. Und oft wenn ich zu Gott bete, glaube ich zu fühlen, dass er mich wird zurückkehren lassen und wir beide noch recht glücklich zusammen werden sollen. Für heute, mein liebstes Trudelchen, lass es genug sein! Es wird schon wieder kühl und düster, aber heute

Nacht vorm Einschlafen will ich Dich
ganz eng in ein warmes Gebet zu unsrem
lieben Herrgott, der mir sooft im Leben
geholfen hat, einschliessen! Gute Nacht.
Herzinnigen Gruss und Kuss!

Dein Kurt.



Feldpostbrief a vom 24.10.14

Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹
Im Brief: *Beschriebenes Einlegeblatt aus Notizbuch*
Absender: ohne
Poststempel: ohne

(Sonnabend)

24. 10. 14.

Meine herzensliebe Trude,
wie spärlich kamen bisher die Postsachen für mich und wie wurde ich gestern – gerade am Vorabend von meinem Geburtstag – durch Briefe und kleine Pakete erfreut. Es mögen im Ganzen wohl 12 Stück gewesen sein. Dabei waren manche, die bisher irgendwo gelegen hatten oder infolge meiner Verwundung zurückgeschickt worden waren. Wir Offiziere des I. Bataillons sassen während der Nacht in dem alten zusammengescho-senen Bauernhaus bei einer Flasche Rotwein und tranken dann sogar noch Sekt, den wir noch von früher mitgeführt hatten. Da kamen die vielen Postsachen. Vor Freude habe ich meinen Geburtstag verraten und mich von allen beglückwünschen lassen. Das war eine ernste und doch schöne Feier. Nun aber vor allem herzlichsten Dank für den prächtigen Schal, den Du mir selber gestrickt hast, und und für all die schönen Leckerbissen, die ich mit meinen Kameraden geteilt habe. Auch viele Briefe von Dir sind durch die Hand meiner Eltern nunmehr an mich gelangt. Sie stammen aus der Zeit, wo ich im Lazarett war, und sind einfach nach Chemnitz zurückgegangen. Für den Schal bin ich Dir ganz besonders dankbar. Ich

habe mich unendlich über ihn gefreut und ihn gleich angelegt wie Du es mir vorgeschlagen hast. Er ist wunderbar warm und mit so viel Liebe hergestellt, dass ich immer Dich, mein Herzensliebbling, an meiner Brust zu fühlen glaube. So will ich ihn immer tragen und Deiner mit treuer und wahrer Liebe gedenken. Er ist mir die schönste Geburtstagsfreude! Meinen Geburtstag selbst er-

öffnete die Artillerie nachts
gegen ½ 3 Uhr mit einem don-
nernden Salutschüssen, so
dass wir uns schleunigst ge-

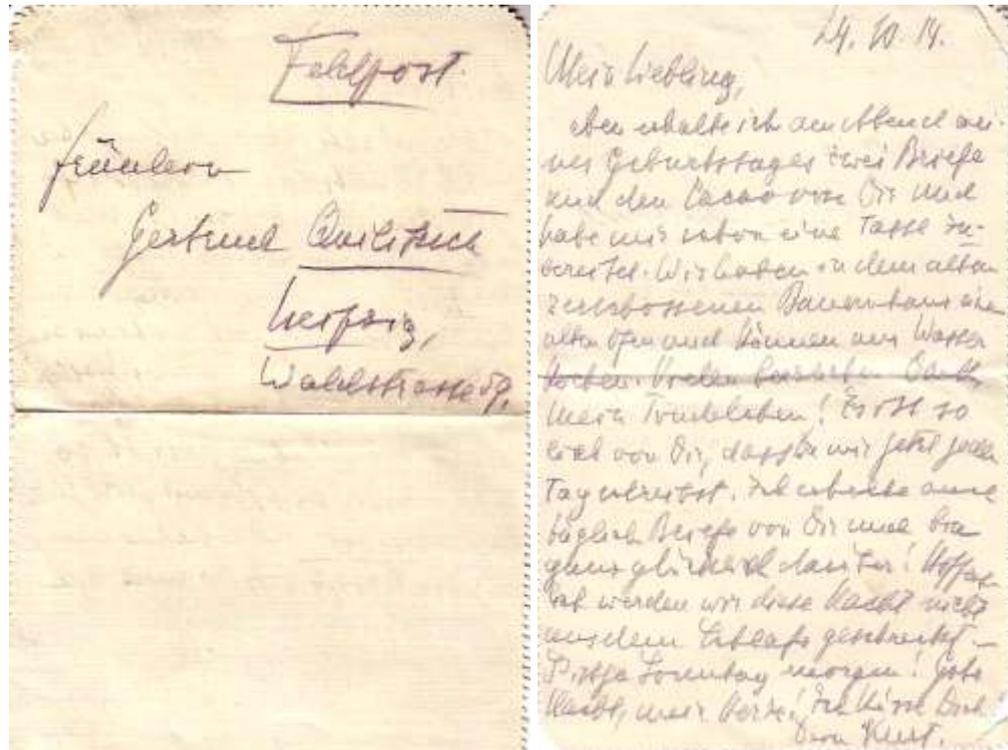
fechtsbereit machten. Es
wurde aber nur auf dem
anderen Flügel gefeuert.
Am Tage war Ruhe. Wir
liegen jetzt im Freien in Be-
reitschaft. – Eben pfeift ein
Schrapnell über uns weg -
Heute abend muss ich mit
meinem Zuge vor und einen
anderen ablösen. Hoffentlich
bleibt alles ruhig! Da will
ich mit meinen Augen beim
Feinde, mit all meinen Ge-
danken aber bei Dir, meine
über alles geliebte Trude, sein
und Dir mit inniger Liebe noch-
mals danken. O wenn ich
doch bald bei Dir sein und Dir
alles vergelten könnte. Mit herzl.
Geb.tagsküssen. Dein Kurt.



Feldpostbrief b vom 24.10.14

Feldpost.
 Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59,
 Absender: ohne
 Poststempel: ohne

(Sonabend)



24. 10. 14.

Mein Liebling,
 eben erhalte ich am Abend meines Geburtstages zwei Briefe und den Cacao von Dir und habe mir schon eine Tasse zubereitet. Wir haben in dem alten zerschossenen Bauernhaus einen alten Ofen und können uns Wasser kochen. Vielen herzlichen Dank, mein Trudelchen! Es ist so lieb von Dir, dass Du mir jetzt jeden Tag schreibst. Ich erhalte auch täglich Briefe von Dir und bin ganz glücklich darüber! Hoffentlich werden wir diese Nacht nicht aus dem Schläfe geschreckt. - S'ist ja Sonntagmorgen! Gute Nacht, mein Herze! Ich küsse Dich!
 Dein Kurt.

Feldpostbrief vom 25.10.14

Feldpost.
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59. I 1
Absender: obne
Poststempel: obne

(Sonntag)

25. 10. 14.

Meine geliebte Trude,
s'ist Sonntag Nachmittag 3 Uhr und die warme, heitere Herbstsonne leuchtet über die Fluren. Nur selten fällt ein Schuss, als sollte der Sonntag gefeiert werden. Heute Morgen 6 Uhr habe ich die 3.Kompagnie abgelöst und liege jetzt mit meinem Zuge nicht mehr an dem alten Bauernhause, sondern in dem tiefen Schützen-graben und kann Dir, weil auch da drüben beim Feinde alles ruhig ist, aus meinem Erdloche ein paar Zeilen schreiben. Neben mir sind meine Ent-fernungsschätzer, die sich jetzt gerade noch tiefer eingraben. Es sind paar prächtige Kerle: der eine ein Sattler aus Bayern, der andre ein Bergarbeiter aus Sachsen. Beide halten treu zu mir und sind immer um mich. Wir werden auch heute Nacht noch im Graben stecken und erst morgen wieder ab-gelöst werden. Aber ich werde nicht frieren, weil ich Deinen warmen Schal trage. Ich habe ihn so lieb, dass ich ihn gar nicht mehr ablege. Nur den Kragen meines Rockes muss ich offen tragen, sonst ist er zu eng; aber der Schal passt gut zur feldgrauen Uni-form. – Hast Du denn jetzt immer Nachricht von mir erhalten, vor allem meinen Brief vom 5.10., worin ich Dir mitteile, dass ich das Eiserne Kreuz bekommen habe? Walter hat es nun auch. Das freut mich. Nun wird seine Heilung viel schneller er-folgen und auch er bald zur Front zurückkehren. Mein Bruder ist aber nicht beim Regiment. Das war ein Irrtum. Er kämpft beim 107.Reserveregiment, das in der Nähe von Reims liegt. Noch vielen Dank für die Karten-briefe, die Du alle mit Inhalt zurückbekommen sollst. Leb wohl, mein Herzensliebling und sei herz-innig geküsst von Deinem Kurt.

Brief vom 27.10.14

Adresse: Feldpostbrief
Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹
Absender: *ohne*
Poststempel: *ohne*

(Dienstag)

27. 10. 14.

Meine innig geliebte Trude,

Jetzt sitze ich nicht mehr draussen in meinem Erdloche, sondern bin abgelöst und darf meinem Liebling aus dem kleinen Bauernhause ein paar Zeilen in die Heimat senden. Hinter brennt ein lustiges Feuer in einem kleinen eisernen Ofen. Ringsum liegen auf Stroh mehrere Kameraden des Bataillons und sind in Zeitungen oder Briefe vertieft. Gestern Abend ist zu meiner grossen Freude sehr viel Post wieder eingetroffen. Walter hat mir geschrieben, meine Wirtin mich mit Schokolade und Zigarren beglückt; auch von meinem Bruder erhielt ich – aber schon unter dem 2.X. – die erste Nachricht. Doch vor allem waren wieder eine ganze Menge Briefe von Dir, mein Herzelein, dabei, die jetzt wieder über Cousinen den Weg zu mir gefunden haben. Nun sehe ich erst, wie lieb und fleissig Du gewesen bist, wie Deine Gedanken immer bei mir waren und nur, weil die traurige Feldpost versagte, damals nicht bis zu mir haben gelangen können. Aber alles ist mit so viel Liebe und Treue geschrieben, dass mich Deine Briefe doch noch erreicht haben und mir dieselbe grosse Freude bereiten, als hätte ich sie früher lesen dürfen. Alle Deine Briefe hebe ich gut auf und verpacke sie in dem Tornister. Nur den Abschiedsbrief, den Du mir noch nach Chemnitz geschickt hast, trage ich immer in der linken Brusttasche bei mir. Gestern habe ich noch den Brief vom 4.Oktober dazugelegt, in dem Du mir so innig und unerschütterlich Treue und Liebe gelobst. Keine Worte können den Dank Dir geben, den meine Liebe Dir schuldet. Ich habe viel im Leben erfahren und verwunden, aber kein Menschenkind war und ist mir so ans Herz gewachsen als meine Trude. Der Ernst dieser Tage wird Dich an meinem Geständnis nicht zweifeln lassen. Aber wie soll ich Dirs heute vergelten! Ich kann nur immer beten, dass der Allmächtige unser Glück uns immer erhalte und uns nie wieder trenne. Ich will jetzt und in Frieden mit Deiner Liebe für die Dauer unseres Glückes kämpfen. Darum wollen wir auch beten und vertrauen, dass uns ein glückliches und gesundes Wiedersehen be-

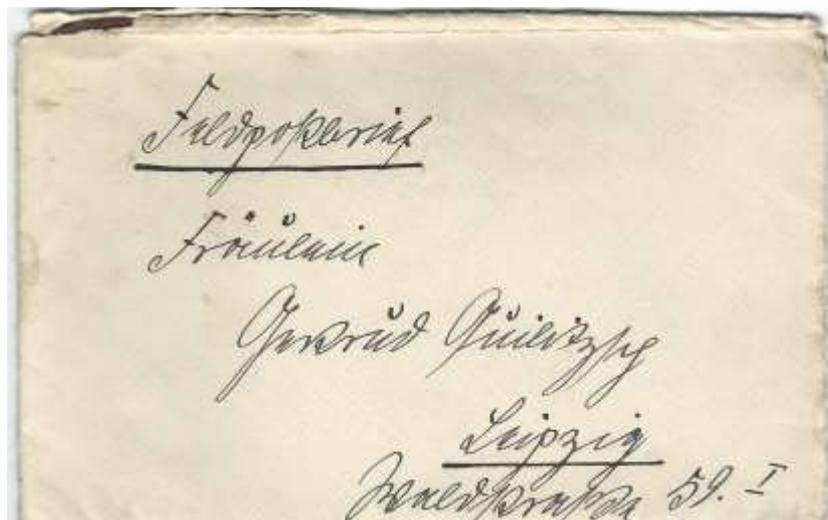
schieden ist. – Nun denke Dir: gestern Abend kam auch der Brief zurück, den ich Dir vor dem Ausrücken

noch nach Leipzig geschickt habe. In der Aufregung der damaligen Tage hatte ich ein von Dir geschriebenes Couvert ohne den Bestimmungsort benutzt. Ich darf Dir doch den Brief beilegen? In ihm hatte ich auch meine Adresse mitgeteilt und weiss nun auch, warum sie Dir im Anfang nicht bekannt war. – Hier fängt es an, langweilig zu werden, weil wir nicht vorwärts können. Eine Nacht an die andere liegen wir draussen in den Gräben nahe den Engländern. Am Sonntag haben

wir die Kerle ganz deutlich sehen können. Sie liefen in ihren Schützengräben – wohl 6-700 m vor uns - hin und her. Da bin ich mit einem Mann meines Zuges auf einen Baum geklettert und habe paarmal hinüber geschossen. Du hättest sehen sollen, wie die Kerls da drüben verschwanden. Sie haben sich genau wie wir tief eingegraben und vor ihrer Stellung Drahhindernisse und Minen angelegt, um unseren Angriff zu vereiteln. Nachts hört man die Brüder ganz deutlich an ihrer Stellung feste arbeiten. Wir warten hier, bis sie auf ihren Hügeln von unseren Truppen eingedrückt werden und bei uns einen Durchbruch versuchen. Der soll ihnen aber schlecht bekommen. Am Tage schießt hier meist nur die Artillerie. Ich wundere mich immer, dass sie noch nicht unser Bauernhaus zusammengeschoßen und uns ausgeräuchert haben. Schlimm ist's, dass wir gar nicht erfahren, wie es anderswo steht. Wir sind vielleicht nur noch 50 km von Dünkirchen entfernt. Das soll schon in deutschen Händen sein, so dass die Engländer bald umzingelt sein werden. – Heute Nacht muss ich mit meinen Leuten wieder hinaus in den Schützengräben. Leider ist es jetzt dort sehr nass, weil es in der Nacht vom Sonntag zum Montag furchtbar gegossen hat. Ich war gerade draussen und bin bis auf die Knochen

durchnässt worden. Erst hatte ich über mein kleines Erdloch eine Zeltbahn gebreitet und ein kleines Licht darunter angezündet. Da habe ich in dieser engen, stillen Welt – allein mit dem kleinen Licht in Stroh und Lehm gebettet – deine letzten Briefe gelesen und Deiner herzinnig gedacht, bis der durchdringende Regen und eine wahnsinnige Schiesserei auf dem rechten Flügel meine Träume verjagten. Zum Glück wurden wir am Morgen abgelöst und konnten unsre Sachen wieder einigermaßen trocknen. Ich war über und über voll nassen Lehm, aber man hat sich auch

daran gewöhnt. Je mehr man äusserlich verwildert,
um so fester wird die Kameradschaft und
um so wärmer schlägt das Herz für die Lieben
in der Heimat und um so dankbarer wird man
Glück eines Wiedersehens und Wiederauflebens
in teuren Heimat geniessen. Drum wollen wir tapfer
weiterkämpfen und geduldig ausharren, bis
sich der herrliche Tag einer siegreichen Heimkehr
erfüllt. – Ehe ich aufhöre, will ich Dir nochmals von
ganzem Herzen für die vielen lieben Briefe danken und
Dich bitten, mir auch weiterhin recht oft zu schreiben.
Wenn Du mal erleben könntest, wie sehr wir uns täglich
auf die Feldpost freuen und mit welcher Freude wir
jeden Brief und jedes Päckchen öffnen. Aber Dein selbst-
gestrickter Schal war mir doch die grösste Freude!
Nun leb' wohl mit tausend Küssen treuester Liebe
Dein Kurt.



Brief vom 29.10.14

Feldpost
Adresse: Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59¹
Absender: ohne
Im Brief: 2 beschriebene Postkarten; B.B.12.02.
Poststempel: ohne

(Donnerstag)

29. 10. 14.

Mein geliebtes Trudelchen,
heute liege ich wieder in dem alten Bauern-
hause in Reserve. Wir Leutnants habe uns
ein Zimmer hergerichtet, dessen einzige Aus-
stattung in etwas Liegestroh und einem
ganz wackligen Tisch besteht. Ich habe
mich aufs Stroh an die Wand gelegt und
will meinem treuen Herzelein für die
schönen Liebesgaben danken. Vorgestern-
abend kam die lang ersehnte Leibbinde.
Ich rückte gerade wieder mit meinem Zuge
hinaus in die Schützengräben, als mein
Bursche, der weit hinter uns beim Pferde
steckt, die Post brachte. Ich habe sie mit
in mein Erdloch genommen, wieder die
Zeltplane darüber gebreitet und das
kleine Licht angesteckt. Dann gings
ans Auspacken. Wie gross war die Freude
über Dein Liebeswerk! Nun denke Dir,
draussen in der kalten Sternennacht
habe ich mich gleich ausgezogen und
die Binde angelegt. Sie war nur etwas weit,
zwei Sicherheitsnadeln aber schufen
schnell Abhilfe. Wie warm und froh
über Dein so liebes Gedenken habe ich diese
Nacht nahe dem Feinde unter klarem
Sternenhimmel geschlafen. Das heisst nur
kurze Zeit. Denn wir liegen draussen, um

zu wachen und einen feindlichen Angriff
zu verhindern. Dabei ist mir unser
schöner Stern immer ein treuer
Gesellschafter. Wie schön, dass wir
ihn seinerzeit in Leipzig entdeckt
haben! Noch den folgenden Tag war
ich draussen und erst gestern Abend
kam die Ablösung. Wir rückten wieder
ein ins Bauernhaus und schon be-
grüsste uns neue Post! Sie brachte
mir ganz überraschend Dein liebes

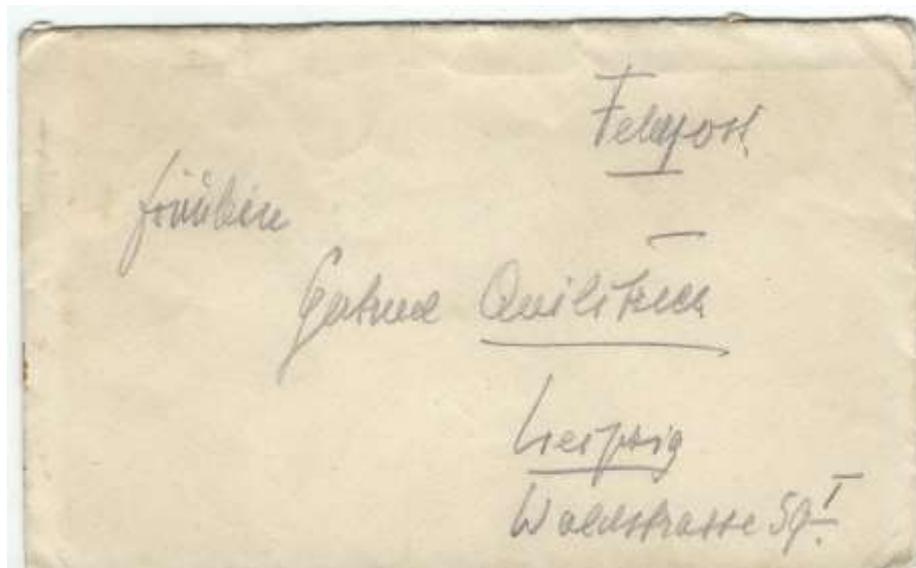
Bild als bestes Geburtstagsgeschenk.
Eigentlich war ich plötzlich erschrocken,
als ich Dich so deutlich vor mir sah.
Es war, als sollte ich Dich in meine Arme
schliessen und Dich nicht wieder fortlassen.
Aber der Schreck wich schnell der grössten
Freude. Versetze Dich nur in meine Lage!
Hier draussen tief in Feindesland
in dieser kleinen Bauernstube, über die
die Granaten nur so pfeifen, erscheint
zur Nacht beim schwachen Kerzenlicht
mein herzliebes Trudelchen und besucht
seinen Liebling, der so manchmal
gar nicht nett zu ihm war. Ich soll nun
auch das kleine Bild noch bekommen.
Das werde ich dann immer um
den Hals tragen. Das grosse Bild muss
2/

in den Tornister wandern. O wenn
ich's mal nach der Heimat bringen
dürfte, es wird dann nie wieder von
meinem Schreibtisch verschwinden.
Mit tausend herzinnigen Küssen
danke ich Dir, Du liebstes Menschen-
kind, für das grosse Glück, das gestern
hier eingezogen ist. So wachen unser
Glück und unsere Liebe stark in Feindes-
land und wir wollen Gott bitten,
dass er es segne und uns nach sieg-
reichem Kampfe bald wieder
zusammenführe!

Seit gestern ist hier wieder viel Ersatz
aus der Heimat eingetroffen, so dass
wir wieder fast kriegsstark sind
und den Angriff wohl bald beginnen
werden. Inzwischen leben wir in dem
Bauernhaus gar nicht so schlecht.
Es ist nur von den Bewohnern verlassen.
Es laufen aber noch Hühner und viel
Ferkel hier herum. Gestern schickte
mir mein Hauptmann sogar ein
gekochtes Huhn in die Schützenlinie.
Natürlich habe ich's mit meinen
beiden Entfernungsmessern,
die immer um mich sind, geteilt.

Und heute haben wir ein fesches Ferkelchen
gefangen und geschlachtet. Es schmeckte
ganz vortrefflich und wird bald
einen Nachfolger finden. Auch an Rot-
wein fehlt es nicht. Unsre Feldküchen,

die nachts immer von weit heran kommen,
 bringen öfter etwas von hinten mit
 vor in die Front. Schokolade und
 Cigarren bringt regelmässig die Post
 aus der Heimat. Liebling, schicke
 mir doch, bitte, wenn Du schreibst, immer
 paar Kartenbriefe mit, damit ich Dir
 immer gleich antworten kann.
 Heute muss ich schon 2 Karten nehmen.
 Aber das ist ja gleich. Die Hauptsache
 ist, dass ich Dir immer einen Gruss
 aus dem Felde senden kann. Bis
 jetzt habe ich mindestens einen Tag
 an den anderen geschrieben. Be-
 kommst regelmässig meine Briefe?
 Nachher will ich noch einen Geburts-
 tagsbrief für meine liebe Mutter
 schreiben und auch Walter mal Nach-
 richt geben! Nun leb wohl! Noch
 einmal herzinnigen Dank und
 1000 Küsse treuster Liebe! Dein Kurt.



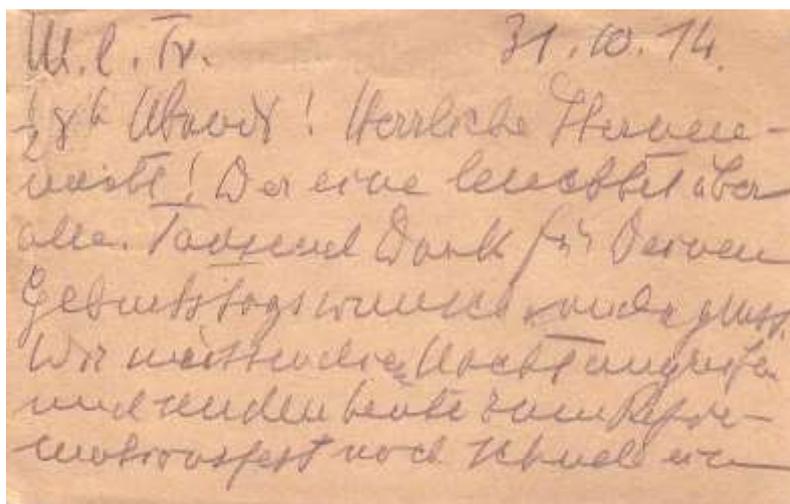
Feldpostkarte vom 31.10.14

Adresse: Frl. Gertrud Quilitzsch Leipzig Waldstrasse 59!

Absender: ohne

Poststempel: K.D.FELDPOSTEXPED. INFANT.-DIVIS. 1/11

(Sonabend)



M. l. Tr.

31. 10. 14.

1/28^h abends! Herrliche Sternennacht! Der eine leuchtet über alle. Tausend Dank für Deinen Geburtstagswunsch und -gruss. Wir müssen diese Nacht angreifen und senden heute zum Reformationsfest noch schnell ein

Gebet zum Himmel
empor. Gott mit uns!
Herzlichsten Gruss
und Dank in unwandelbarer Treue.

K.